

Informationen aus der
Schützenbruderschaft
St. Peter und Paul 1879 e.V.
Rosellerheide-Neuenbaum



PITTER UN PAUL

SCHÜTZENFESTAUSGABE • JUNI 2015



KÖNIGSPAAR 2015/2016

PETER IV. &
UTE LINDNER





GRUSSWORT ZUM SCHÜTZENFEST

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Rosellerheide und Neuenbaum, liebe Schützenfamilie, verehrte Gäste, Besucher und Freunde unseres Schützenfestes.

„Dat es die singende, klingende Heide mit singer Melodie, die nie verjet.“

Eines der Heimatlieder, die über unsere Heimat gedichtet wurden. Im vorliegenden Fall von Wilhelm Püll (Hoppe Wellem) verfasst, der hier in Rosellerheide-Neuenbaum geboren wurde, gelebt hat und letztendlich gestorben ist.

Es sagt aus, dass ihm - so meine ich - viel am miteinander feiern gelegen war, denn wenn man feiert, dann findet man schnell den richtigen Ton, um die Mitmenschen zu begeistern! Weiter heißt es, „de Heijer Ledcher jedem jot jefalle, drum solle se och jetzt en der Welt erschalle. Se bringe Stimmung, Freud un Humor, denn Heijer Sang und Klang, de jüvet emol nur.“



Ja, Stimmung, Freude und Humor sind die Grundpfeiler des Feierns in Rosellerheide und Neuenbaum und im Besonderen zum Schützenfest!! Und er hat Recht, „Heijer Sang und Klang“ sind einzigartig!

Mit Peter Lindner, geboren in unserem Heimatort, erst kurz vor dem Königsvogelschießen wieder hierhin zurück gekehrt, und seiner Frau Ute, gönnt sich ein schützenbegeistertes Paar im Jubiläumsjahr ihres Jägerzuges „Marie's Boschte“ das „Königsspiel“. Darüber freuen wir uns von Herzen.

Wir wünschen Peter und Ute und uns allen, dass wir gemeinsam ein unvergessliches, tolles und sonniges Schützenfest feiern können!

Heinz Meuter
Brudermeister



Jens Kronenberg
2. Brudermeister

DIE PASST ZU MIR:

ELEGANT - VERFÜHRERISCH - AUSSERGEWÖHNLICH
EXTRAKLASSE - VORTEILHAFT - ATTRAKTIV



S-Quin. Mein Gewinn.
Das Mehrwertkonto für alle ab 30.

www.sparkasse-neuss.de/s-quin

 **Sparkasse
Neuss**

Wollen Sie mehr erleben und bares Geld sparen? Die neuen Girokonto-Modelle mit außergewöhnlichen Vorteilsleistungen bieten einiges an Extra-Service, Versicherungsschutz und Rabatten bei zahlreichen Kooperationspartnern aus der Region. Haben wir Sie neugierig gemacht? Mehr Infos erhalten Sie in Ihrer Filiale oder im Internet. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

KÖNIGSPAAR 2015/2016

PETER IV. LINDNER UND KÖNIGIN UTE

Samstag, 02. Mai 2015. Die Spannung auf dem Schützenplatz ist förmlich greifbar. Bisher verläuft das Schießen ausgeglichen.

Sowohl Joachim Stratmann vom Grenadierfahnenzug „Treue Freunde“ als auch Peter Lindner vom Jubiläumsjägerzug „Marie’s Boschte“ haben dem stattlichen Holzvogel jeweils einen Flügel abgenommen. Schuss Nr. 17, es kracht, der Vogel fällt und Peter Lindner reißt die Arme hoch. Erster Gratulant ist der faire Verlierer Joachim Stratmann. Danach scheint die Reihe der Gratulanten überhaupt nicht enden zu wollen, und es dauert eine ganze Weile, bis der neue Kronprinz auf den Schultern seiner Zugkameraden zu den Klängen von „Graf Waldersee“ (Tochter Zion) zur Proklamation ist Zelt getragen wird.

Vorangegangen waren wie immer zahlreiche Schießwettbewerbe. Den Pokal der ehemaligen Könige sicherte sich Archivar Heinz-Jakob Leusch. Grenadiere, Jäger und Hubertusschützen hatten bereits ihre Repräsentanten ermittelt, die jedoch erst bei den einzelnen Korpsfesten im Herbst dieses Jahres, bzw. im Frühjahr 2016 gekrönt werden. Bruderschaftsprinz wurde Heiko Pickels vom GZ „Op Jück“. Die Pfänder des Königsvogels sicherten sich Jens Pickels (Kopf), Johannes Meuter (li. Fl.), Marcel Reckmann (re. Fl.) und Hermann Lommertin (Schweif). Der neue Schützenkönig betont ausdrücklich, dass er in Rosellerheide geboren und aufgewachsen ist, denn, man höre und staune, er kam, von der Neukirchener Straße aus gesehen, auf der linken Seite

der Fliederstraße zur Welt. (Die Fliederstraße war früher eine Art „gewachsene Grenze“ zwischen den beiden Ortsteilen Rosellerheide und Neuenbaum. Linke Seite Rosellerheide, rechte Seite Neuenbaum.) Dort verlebte er mit 9 Geschwistern seine Kindheit und Jugend. (Drei seiner Brüder sind im Übrigen auch schon viele Jahre aktive Schützen der Bruderschaft.) Peter besuchte die damalige kath. Volksschule Rosellen und absolvierte nach dem Schulabschluss eine Lehre als Maurer und Einschaler. Seine ersten Schritte im Schützenwesen machte er (natürlich) als Edelknabe bei Karl Weissenberg und Franz Otten. Da es zu der damaligen Zeit keine Jungschützen im heutigen Sinne in unserer Bruderschaft gab, war dann erst einmal wieder Pause, bis sich im Jahr 1990 der Jägerzug „Marie’s Boschte“ gründete. Die Gründungsmitglieder, zu denen auch Peter Lindner zählt, rekrutierten sich fast alle aus aktiven bzw. ehemaligen Fußballspielern des SV Rosellen, womit wir bereits beim zweiten Hobby seiner Majestät wären. Fußball! Seine Mannschaft: Fortuna 95 – Düsseldorf. Als Dauerkarteninhaber und eifriger Besucher von Auswärtsspielen hielt er „seiner“ Fortuna die Treue – in guten wie in schlechten Tagen. Beruflich orientierte er sich noch einmal um. Von seiner ursprünglichen Arbeit als Betriebsmaurer in einem Unternehmen der Chemiebranche in Düsseldorf Heerd, wechselte er innerhalb des Betriebes zunächst als Chemiewerker in die Produktion, danach in die Forschungs- und Entwicklungsabteilung, wo er auch heute noch seinen Arbeitsplatz hat.

Ehefrau Ute ist in Neuss zur Welt gekommen. Sie ist dann zwar in Hilden aufgewachsen, aber ihre ganze Familie lebt nach wie vor in Neuss. Sie ist also eigentlich „e echt Nüsser Määdche!“ 1987 kam sie nach Allerheiligen. 1997 lernte sie Peter in der „Bauernstube“ in Gier kennen. Beide waren in einer ähnlichen Situation nach einer auseinander gegangenen Beziehung. Sie alleinerziehend mit zwei Kindern, er mit vier Kindern, ließen sie es „langsam angehen“. Im Jahr 2000 entschieden sie sich, zu heiraten und eine, wie es neudeutsch so schön heißt, „Patchworkfamilie“ zu gründen. Um den Kindern eine feste Bezugsperson zu geben und ihnen damit die Situation leichter zu machen, entschieden sie gemeinsam, dass Ute ihren erlernten Beruf als Erzieherin nicht weiter ausübte, sondern zu Hause Kinder und Haushalt managte, was bei einem 8-Personen-Haushalt ja auch in der Tat schon mehr als ein „Fulltime-Job“ ist! Trotz allem wäre auch ein gemeinsames Kind auf jeden Fall willkommen gewesen, aber das hat sich einfach nicht mehr ergeben.

Um ausreichend Platz für die große Familie zu haben, wurde in Allerheiligen ein Haus gebaut. Dies führte unausweichlich dazu, dass Peter von den Schützen in Allerheiligen quasi „zwangsverpflichtet“ wurde. So landete er dort zunächst im Jägerzug „Edelweiß“, fuhr einige Jahre „zweigleisig“ in Allerheiligen und auf der Heide. Der Versuch, bei „Marie’s Boschte“ auszusteigen und nur passives Mitglied zu sein, funktionierte nicht wirklich, denn an den Schützenfestsonntagen war er trotzdem als Gastmarschierer dabei. Nach drei Jahren entschied er sich dann für Rosellerheide und gegen Allerheiligen, aber auch das ging nicht lange gut, da man ja dort ebenso mittlerweile ins Dorfleben integriert war. Seit einigen Jahren macht er nun auch in Allerheiligen wieder mit, allerdings bei den Sappeuren. Als irgendwann an ihn herangetragen wurde, doch auch in Rosellen mitzumachen, wie einige seiner Zugkollegen aus „Marie’s Boschte“, streikte seine Frau Ute dann doch. Das war ihr des Guten eindeutig zu viel, obwohl sie sich mittlerweile im Schützenbrauchtum ganz gut auskennt und sich dort auch wohlfühlt. Ihrer eigenen Aussage zufolge, hatte sie, bis sie Peter kennen lernte so gut wie gar keine Ahnung vom Schützenwesen. Ihr gefällt es besonders gut, dass gerade bei „Marie’s Boschte“ das Familienleben einen hohen Stellenwert einnimmt, immer sehr viel gemeinsam und besonders mit dem Nachwuchs unternommen wird und alle eine eingeschworene Gemeinschaft sind.



Peters Entscheidung, Schützenkönig zu werden, trägt sie voll und ganz mit, zumal er in Allerheiligen bereits zwei Versuche gestartet hatte. Als der Vogel am 2. Mai von der Stange fiel, waren Lindners gerade wieder seit zwei Tagen „Neubürger“ in Rosellerheide-Neuenbaum. Nachdem bis auf Peters jüngsten Sohn alle Kinder aus dem Haus sind und auf eigenen Füßen stehen, war das Haus in Allerheiligen doch zu groß geworden. Daher entschied man sich vor einiger Zeit zum Verkauf und konnte dann Anfang Mai die neue Wohnung an der Neukirchener Straße beziehen. Sie bietet allerdings immer noch Platz genug, dass die Kinder und auch die mittlerweile fünf Enkelkinder (weitere zwei sind unterwegs) zu Besuch kommen können. Nur vielleicht nicht alle gleichzeitig! Gerade im Jahr des 25-jährigen Bestehens seines Jägerzuges Schützenkönig zu sein, ist für Peter etwas ganz besonderes, war er doch vor 25 Jahren der erste Zugkönig der damals gerade neu gegründeten Zuggemeinschaft.

Im „Regieren“ haben wohl beide durch ihre Erfahrungen mit einer großen Familie schon Übung und außerdem natürlich tatkräftige Unterstützung von „Marie’s Boschte“. Die werden ganz sicher dafür Sorge tragen, dass Peter IV. und seine Königin Ute in einer toll geschmückten Residenz im „Heidezentrum“, während der Schützenfesttage ihren Regierungssitz „aufschlagen“ können und unvergessliche Tage erleben dürfen. Lt. einer früher getätigten Aussage von Oberst Marcus Parmentier ist „bei Marie’s Boschte so gut wie nichts unmöglich.“ Nur das Wetter können sie nicht beeinflussen, aber „dafür haben wir ja unseren Brudermeister.“

Daher wünschen wir mit eben diesem Zitat von Brudermeister Heinz Meuter unserem Königspaar ein tolles, unvergessliches Schützenfest. „Vier Tage Sonne über Rosellerheide-Neuenbaum“ und „Vüll Spass an der Freud“.

BP/RW



25 JAHRE JÄGERZUG/KÖNIGSZUG „MARIE’S BOSCHTE“

Gegründet wurde der Jägerzug „Marie’s Boschte“ im Jahre 1990 von einigen jungen Männern, die das Aufnahmekriterium, einmal mit dem legendären blauen Fahrrad des heutigen Jägermajors Eric Kraus über die ganze Theke des Rosellerheider Schützenzeltes zu fahren, mit Bravour bestanden. Durch die Farbe des Rades unbeeindruckt, beschloss man auf der Gründungsversammlung, die Anfang Oktober desselben Jahres in der Gaststätte „Zum Mühlenbusch“ stattfand, Jäger zu werden. Natürlich „richtige Jäger“, nämlich mit dunkelgrünen Waffenröcken.



Die Frage eines geeigneten Zugnamens erwies sich als deutlich schwieriger, wurde aber irgendwann in der Nacht der sich hinziehenden Gründungsversammlung durch die „Wirtinnenlegende“ Maria (True) zu aller Zufriedenheit gelöst. „Marie’s Boschte“ mussten nämlich nach Hause und übernahmen kurzerhand „Marie“ und ihre Anrede „Boschte, Zick no heem ze jonn“, als Zugnamen.

Auch im Jägerkorps und der Bruderschaft wurden Aufgaben und Verantwortungen übernommen. Erinnert sei hier besonders an zahlreiche Großfackeln und an die Organisation des Sebastianusfestes, das der Zug lange Jahre durch seine Ideen und Einfälle prägte. Nicht unbedingt immer zum Wohlwollen der anwesenden Dorfprominenz! An diesen Abenden wurden so etliche D-Mark bzw. Euros zum Wohle der Kinderkrebshilfe Düsseldorf gesammelt.



Bereits dreimal konnte sich der Zug die Würde des Jägerkönigs sichern. Jörg Kalscheuer (2006/2007), Marcus Parmentier (2008/2009) und Dirk Neubauer (2010/2011). Im Offizierscorps ist man durch Marcus Parmentier als Oberst und Eric Kraus als langjähriger Jägeradjutant und erstmalig 2015 als Jägermajor ebenfalls gut vertreten.

Schnell wurden Pläne geschmiedet, Versammlungen gehalten, Weihnachtsfeiern, Zugfahrten und Schießwettbewerbe organisiert und durchgeführt, Zugfrauen neu begrüßt und manchmal auch wieder verabschiedet. So verging die Zeit und der Zug feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges.

2009 stellte der Zug mit Marcus I. Parmentier und seiner Königin Sandra zum ersten Mal und, wie das Königsvogelschießen 2015 zeigte, nicht zum letzten Mal das Königspaar der Bruderschaft. Gründungsmitglied Peter Lindner und seine Ehefrau Ute werden im Jubiläumsjahr des Zuges als Königspaar Peter IV. und Königin Ute unsere Schützenbruderschaft repräsentieren. Dies ist natürlich zum 25-jährigen Zugjubiläum ein absolutes Highlight für Königspaar und Zug.

Ein Höhepunkt eines jeden „Boschte-Jahres“ ist, sehr zum Leidwesen der Offiziere und Geistlichen, das Asbachfrühstück am Schützenfestsonntag auf der Neuenbergerstraße, zu dem Jahr für Jahr immer mehr mutige, geladene Gäste erscheinen und das befreundete Tambourcorps „In Treue fest - Anstel“ aufspielt. Alle zwei Jahre geht es für den Zug auf einen 3-tägigen Zugausflug zu einschlägig bekannten Zielen.

Aktuell steht seit einigen Jahren die Pflege des Dorfplatzes auf dem Zugjahresplan. Aber auch wenn an anderer Stelle innerhalb der Schützenbruderschaft St. Peter und Paul, z.B. bei der Förderung des Schützennachwuchses, Hilfe, Rat oder Tat benötigt werden, sind die Mitglieder des Jägerzuges „Marie’s Boschte“ immer gern zur Stelle. Weiter so!

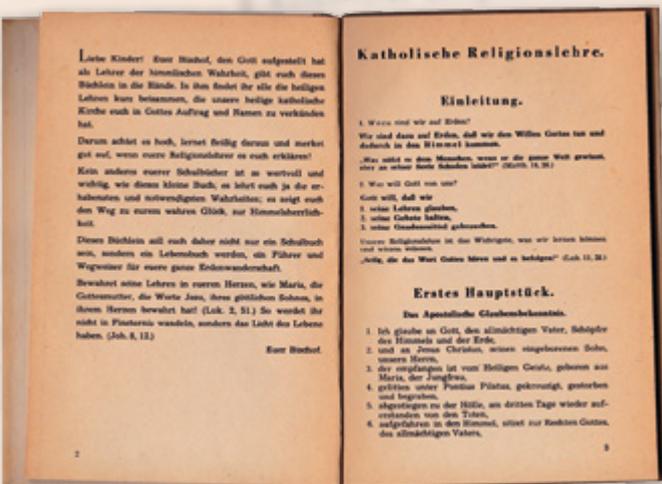
„Bleibe wie du heute bist, der Himmel dir dann offen ist“

„Dies ist der schönste Tag in meinem Leben“

So stand es vor vielen Jahren oftmals über fast jeder festlich geschmückten Haustür eines Kommunionkindes. Doch was hieß es, damals Kommunionkind zu sein? Und wie wird dieses Fest heute gefeiert?

Vor allem Feiern steht die Vorbereitung. Heute übernehmen Katecheten / Katechetinnen in kleinen Gruppen von meist 5 bis 7 Kindern diese Aufgabe. Zuhause wird gemeinsam gelesen, gebastelt, gebacken und gelernt. Alles in recht lockerer Atmosphäre. Der Fantasie sind nahezu keine Grenzen gesetzt, und den Kindern werden die zu lernenden Inhalte fast spielerisch näher gebracht. Das war bis vor ca. 30 Jahren noch ganz anders.

Der Pfarrer selbst „gestaltete“ den Kommunionunterricht. Dazu gehörte auch die Kontrolle des regelmäßigen Kirchgangs. Hierzu wurden unter anderem in den 1960er und 70er Jahren Punkte vergeben. Bei entsprechender Anzahl gab es dann ein Heiligenbild fürs Gebetbuch! Aus dem Jahr 1946 wissen wir zum Beispiel, dass Pfarrer Karl Hilleke und Kaplan Stüsgen den Kommunionunterricht in St. Peter abhielten. Hierzu gehörte es als Pflicht und Voraussetzung für die Erstkommunion, dass der „kleine Katechismus“ auswendig gelernt werden musste.



Aus der Pfarrchronik von Karl Hilleke aus dem Jahre 1944 gibt es einen sehr interessanten Vermerk der sich auf den Kommunionunterricht in einem Bunker bezieht. Er schreibt, „dass die um ihr Leben besorgten Menschen“ auch an Sonn- und Feiertagen und Feierabenden am Bau der Bunker arbeiteten und dadurch manche hl. Messe versäumten. „Der

Pfarrer geht hin und segnet den Bunker – Staatsgefährdung. Ein Kreuz wird angebracht. Muss entfernt werden. Der Kaplan untersteht sich, im Bunker Kommunionunterricht zu erteilen. Anschauen von der Polizei vor den Kindern. Citation zum Amtsbürgermeister. Große Sache! Beigelegt durch Intervention eines Bauern, dem der Amtsbürgermeister verpflichtet ist...“

Auch die heute vielerorts üblichen Wochenendfahrten aller Kommunionkinder gab es damals natürlich nicht. Bei den Fahrten geht es recht locker zu. An diesen Wochenenden werden unter anderem oft die individuell gestalteten Kommunionkerzen von den Kindern gefertigt. Früher wurde bei der Kommunion meist die Taufkerze wieder verwendet und mit dem Datum der Kommunion zusätzlich beschriftet.

Zu den weiteren Vorbereitungen zählt die Wahl der Kleidung für diesen so wichtigen Tag. Bei den Mädchen hat sich in den letzten Jahrzehnten, außer den, der jeweiligen Mode unterworfenen Stilen, nicht so viel verändert. Marlene Kolbechers weißes Kleid wurde im Jahre 1946 von einer Nievenheimer Schneiderin (Frau Engels) extra angefertigt. Sehr oft jedoch wurden die Kleider innerhalb der Familie oder des Freundeskreises von Kind zu Kind weiter gegeben.



Marlene Kolbecher 1946

Heute gibt es stattdessen Kommunionkleiderbörsen in vielen Gemeinden. Zum weißen Kleid wurden anno dazumal schwarze Strümpfe und Schuhe getragen. Das weiße Kleid durfte nur am Kommunionsonntag und danach noch einmal zur Fronleichnamsprozession angezogen werden. Für den Kommunionmontag gab es ein „Zweittagskleid“. Bei Marlene handelte es sich hierbei um ein schwarzes Samtkleid mit rosa Kragen.

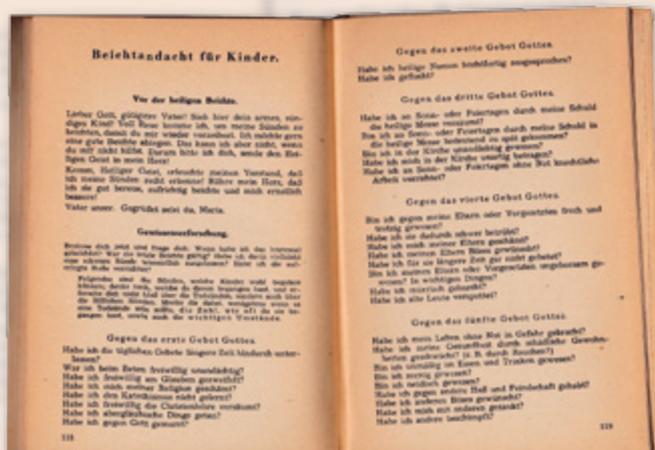
Die Jungen dagegen trugen am Erstkommunionsonntag kurze Hosen, Jacke und lange schwarze(!) Strümpfe. Diese wurden mit Gummiband und Knöpfen an einem gehäkelten „Leibchen“ (einer Art Unterziehweste) befestigt. „Total uncool“, würde man heute sagen. Simon Kolbechers Hose



wurde übrigens aus dem Rock einer Tante genäht und seine Schuhe waren eine Leihgabe von Franz Küpper. Bei einem Gespräch mit Hans Joachim Jaschinski war es genau diese kurze Hose, wie er lachend zugibt, die in besonderer Erinnerung geblieben ist. In seiner Generation waren die langen Strümpfe allerdings passé und stattdessen weiße Kniestrümpfe angesagt. (Mit diesem Outfit durfte man

dann auch nach der Kommunion endlich Edelknabe werden.) Heute tragen die Jungen vom eleganten Anzug bis zur Trachtenjacke eigentlich fast alles, was Kommunionkind und Eltern gefällt. In den Nachkriegsjahren, um 1946, gab es von der Gemeindeverwaltung einen finanziellen Zuschuss um den Kommunionkindern dringend benötigte Schuhe kaufen zu können. Viele Familien waren trotzdem nicht in der Lage, neue Schuhe zu kaufen, und so wurde, wie bei Simon Kolbecher auch, geliehen und getauscht. Heute werden zur Erstkommunion in einigen Gemeinden von den Kindern Kutten getragen, um das Fest wieder von den bloßen Äußerlichkeiten weg zu führen und sich auf das Wesentliche zu besinnen.

Eine sehr wichtige Rolle in der Kommunionvorbereitung spielt auch die Beichte. Wie einprägsam diese Erfahrung sein kann, zeigt das Gespräch mit einem jungen Mann, der auf die Frage nach seiner Erinnerung an die Erstkommunion wie aus der Pistole geschossen antwortet: BEICHTE. So war es vor vielen Jahren üblich, dass die Kinder erst am Tag vor der Erstkommunion beichteten. Damit kein böses Wort mehr über ihre Lippen kommen sollte, hatten sie bis zum nächsten Tag den Mund zu halten, wie Brigitte Pieper sich leidvoll erinnert. Ganz so streng wird das Ganze heute nicht mehr gesehen, auch wenn die Beichte immer noch eine Voraussetzung für die Erstkommunion ist.



Die heutige Beichte findet ebenso nicht mehr ausschließlich im Beichtstuhl statt. Es gibt vielerorts die Möglichkeit in einem Beichtzimmer unter vier Augen mit dem Pfarrer zu reden. Zum Thema „Beichte“ hier eine wahre Begebenheit aus unserer Gemeinde. Es ist schon so einige Jahre her, dass ein Kommunionkind recht lautstark im Beichtstuhl seine Sünden aufzählte. Darunter auch, dass es hin und wieder sehr zornig sein könne. Der Pfarrer meinte wohl, dass es daran etwas ändern müsse. Darauf das Kind: „Meine Mama hat aber auch schon einmal vor Wut einen Teller in der Küche an die Wand geworfen“. Der Pfarrer schaute daraufhin vorsichtig aus dem Beichtstuhl heraus zur begleitenden Mutter. Diese wechselte mehrfach die Gesichtsfarbe, während die anderen Zuhörer sehr bemüht waren, nicht laut los zu lachen.

Zum festlichen Schmuck des Hauses gehörte immer neben eingangs besagtem Schild, eine Tannengirlande mit weißen Krepppapierrosen um die Haustür oder geschmückte Lorbeerbäume. Außerdem wurde und wird auch heute noch eine rot weiße Fahne aufgehängt. Bitte beachten: Bei christlichen Festen gehört die weiße Seite nach oben! Wer hatte, stellte zudem noch mehrere kleine Fahnen rechts und links der Haustür auf. Doch diese Tradition wird leider so gut wie gar nicht mehr gepflegt - mit einigen Ausnahmen. Vor dem Haus unseres Ehrenmitgliedes, Raimund Piel, konnte man solche Fähnchen im letzten Jahr bei der Erstkommunion seines Enkels Matthias sehen. Die Holzstangen sind schon ca. 100 Jahre alt und von einem leider namentlich Unbekannten aus dem Dorf hergestellt worden. Die Fahnen selber sind nach dem Krieg von Tante Trautchen (Gertrud Piel/Schniedisch Trautchen), neu genäht worden. So weit bekannt, haben diese Fähnchen bei allen (O-Ton Eva Piel) „Pielschen Erstkommunionen und so manchem Fronleichnamsfest“ das Haus geschmückt. Fährt oder geht man heute am Erstkommunionssonntag durchs Dorf, muss man festlich geschmückte Häuser leider suchen.



Wirklich zu Hause wird auch immer seltener gefeiert. Während man heutzutage im Restaurant den Tag verbringt, wurde früher das ganze Haus auf den Kopf gestellt. Da die Familien bedeutend größer waren und alle eingeladen wurden, mussten ganze Zimmer aus-oder umgeräumt werden. Die „Kochfrauen“, zumeist Freundinnen oder Nachbarinnen, beschlagnahmten die Küche schon Tage im Voraus, um alle Vorbereitungen zwecks Backen und Kochen treffen zu können. Nur ganz selten gab es, wie



Marlene Kolbecher berichtete, gekauften Kuchen. So auf ihrer Kommunion eine Torte aus der Konditorei Helten in Neuss. Eine echte Rarität zu dieser Zeit. Ein echtes Kommunionessen bestand (selbstverständlich!) aus einer ordentlichen Rindfleischsuppe mit Einlage, danach Rinder- und Schweinebraten mit Gemüse und Kartoffeln sowie einem Pudding als Nachtisch. Heute wird gegessen, worauf man Appetit hat. Angefangen vom Hähnchen mit Pommes bis hin zum opulenten Büfett ist alles möglich.

Immer schon wurde und wird nach wie vor sehr viel Wert auf die Gestaltung der Messe gelegt. Es soll natürlich festlich sein. Dass der Ablauf der Messe geübt wird, gehörte früher wie heute dazu. Am Erstkommunionstag treffen sich die Kinder traditionell im Pfarrheim. Als Kommunionpaare ziehen sie dann, Messdienern und Pastor folgend, in die Kirche ein. In den Nachkriegsjahren, so Marlene und Simon Kolbecher, war es sogar so, dass sich die

Kommunionpaare am Tag selbst noch gegenseitig besuchten.

Mit etwas Glück bekam das Gastkind dann bei seinem Besuch auch noch ein Geschenk. Viele Jahre war es ebenfalls Tradition, dass die Kinder von sogenannten „Führgeln“

zur Kommunionbank, die es heute kaum mehr gibt, begleitet wurden. Diese „Führgel“, meist Kinder des Vorjahres, trugen festliche lange Gewänder, die Mädchen weiße, und die Jungen blaue. Die Jungen hatten zudem noch eine Kappe auf. Während heute die Handkommunion selbstverständlich ist, wurde bis in die 1970er Jahre die Mundkommunion praktiziert. Man kniete sich an die Kommunionbank und hielt die gefalteten Hände unter ein weißes über der Kommunionbank hängendes Tuch. Ganz wichtig war (nicht nur bei der Erstkommunion), dass man, wenn man kommunizieren wollte, ab dem Vorabend nichts mehr essen durfte. Körper und Seele sollten frei sein von weltlichen Einflüssen. Auszug „Kleiner Katechismus“: „Wir müssen bei der heiligen Kommunion nüchtern sein und sollen ehrbar gekleidet erscheinen. Nüchtern ist, wer von Mitternacht an auch nicht das Geringste gegessen oder getrunken hat.“ Das führte gerade bei den Kommunionkindern, oft dazu, dass während der Messe der Kreislauf schlapp machte und nicht selten einer in Ohnmacht fiel.

Dass die Dankandacht noch Pflicht ist, hat sich heutzutage auch erübrigt. Schade eigentlich, dass

an einem so wichtigen Tag diese kurze Andacht vielen schon zu lästig ist. Ob hier der Sinn dieses Tages verstanden wurde? Als Geschenke gab es zu Marlene und Simon Kolbechers Erstkommunion selbstverständlich ein Gebetbuch. Heiligenbilder waren ebenfalls beliebt. Bei Marlene fanden sich eine Sammeltasse, ein Kochbuch für eigene Rezepte, sowie eine Kette mit Kreuzanhänger auf dem Gabentisch. In den 1960er Jahren waren es dann neben Gebetbuch und Kreuzchen die allseits beliebten „Kommunionblumen“ (Hortensientöpfe) und stapelweise Pralinschachteln. Was so Anfang der siebziger Jahre geschenkt wurde, zeigt ein Ausschnitt aus einem Kommunionalbum. Heute bekommen die Kinder hauptsächlich Geld, Bücher und Gutscheine.



Auch gefeiert wird heutzutage eher recht locker. Manchmal sogar nur noch, weil Oma und Opa es sich so wünschen. Die Bedeutung, nämlich die Gemeinschaft mit Gott im Andenken an das letzte Abendmahl Jesu vor seinem Leiden und Sterben, ist vielen kaum noch bewusst. Für die Kinder natürlich ein schöner Tag: eine große Feier, viele Geschenke, wenig Verpflichtungen!

Früher sah das ganz anders aus: Beichte am Vortag, ruhig und brav sein, ohne Frühstück in die Kirche, den ganzen



Tag auf die Erwachsenen hören, schön lieb am Tisch mit der ganzen Familie sitzen und auf keinen Fall Kleid oder Anzug schmutzig machen. „DIES IST DER SCHÖNSTE TAG IN MEINEM LEBEN!“ Schön für die Kinder, deren Eltern es schaffen, den Mittelweg zwischen beiden Extremen zu finden.

CM



SCHÜTZEN SETZEN ZEICHEN



NEUJAHRSEMPFANG DER SCHÜTZENBRUDERSCHAFT

Im Gegensatz zu sonst üblichen Gepflogenheiten veranstaltet die Schützenbruderschaft St. Peter und Paul Rosellerheide-Neuenbaum nur alle drei bis fünf Jahre einen Neujahrsempfang. In diesem Jahr gab es gleich zwei gute Gründe für diese Veranstaltung.

Es standen umfangreiche Baumaßnahmen für die Abwasserentsorgung auf dem vereinseigenen Schützenplatz an. Erfreulicherweise war es dem Vorstand 2014 gelungen, die ortsansässigen Kreditinstitute Sparkasse und Volksbank Neuss mit ins Boot zu holen. Sie erklärten sich bereit die Finanzierung des Projekts mit wirklich sehr großzügigen Spenden zu unterstützen, so dass im Frühjahr die Arbeiten durchgeführt werden konnten. Der Neujahrsempfang war natürlich die geeignete Plattform, sich hierfür gebührend zu bedanken. Ebenso wie bei vielen anderen Gästen aus Wirtschaft, Politik und Kirche, die „uns seit vielen Jahren unterstützen, sei es auf finanzieller Seite oder mit tatkräftiger Hilfe in jedweder Form“, so Brudermeister Heinz Meuter in seiner Begrüßungsansprache. Besonders erwähnte er dabei neben den Vertretern von Sparkasse und Volksbank den stellvertretenden Landrat des Rheinkreises Neuss Horst Fischer und Ehrenbrudermeister Simon Kolbecher.

Simon Kolbecher trug maßgeblichen Anteil am zweiten Anlass zu diesem Empfang, nämlich dem in 2014 10-jährigen Bestehen des Dorfplatzes. War er doch in seiner Zeit als Brudermeister einer der „Motoren“ bei der Schaffung eines Ortsmittelpunktes für das immer größer gewordene Doppeldorf. In einer gelungenen Fotopräsentation erinnerten Brudermeister Heinz Meuter und Pressesprecherin Brigitte Pieper zunächst an die Planungs- und Bauphase des heutigen Pitter-un-Paul-Platzes und die damit verbundenen

Schwierigkeiten, mit denen man für dieses Projekt damals zu kämpfen hatte, bis der Platz endlich im Jahr 2004 eingeweiht werden konnte. Auch die Durchsetzung des umgangssprachlichen Namens „Pitter-un-Paul-Platz“ gelang nur mit Hilfe engagierter Ortspolitiker. Stellv. Brudermeister Jens Kronenberg, Oberst Marcus Parmentier, sowie Jungschützenmeister und amtierende Majestät Johannes Meuter konnten dann mit vielen tollen Fotos eindrucksvoll belegen, wie wichtig diese Begegnungsstätte mittlerweile für die Bürger und insbesondere für die Schützen vor Ort geworden ist. Alle waren sich einig: Der Pitter-un-Paul-Platz lebt!

Mit vielen guten Gesprächen bei kühlem Bier und einem kleinen Imbiss war es für die Schützen im Neusser Süden nach dem Sebastianusfest am Wochenende zuvor ein gelungener „Doppelstart“ in das neue Schützenjahr. BP



Frank Schmitz Sanitär+Heizung Meisterbetrieb

Mühlenbuschweg 19
41470 Neuss
(Rosellerheide)
Tel. 0 21 37/92 84 22
Fax 0 21 37/92 84 23
Mobil 01 70/9 60 16 05

- Notdienst
- rund um's Bad
- Heizungsanlagen
- Rohrreinigung
- Badsanierungen



ABWASSERKANAL AUF DEM SCHÜTZENPLATZ



Gruppenfoto nach dem „ersten Spatenstich“ mit dem Vertreter der Sparkasse Neuss, Herrn Karl-Heinz Fassbender, Leiter der Zweigstelle Norf (2. v. li.)

Zum „ersten Spatenstich“ am Samstag, dem 27.02.2015 war auch Herr Fassbender, Filialleiter der Sparkassenfiliale Norf, vor Ort, um mit eigenen Augen zu sehen, wie die Schützen das Geld der Sparkasse buchstäblich „in den Sand setzen“ (O-ton Heinz Meuter).

Erfreulicherweise hatten sich bei der Generalversammlung am Tag zuvor spontan noch einige Schützenbrüder zur Unterstützung des „Bautrupps“ gemeldet. So kam es dass an diesem Samstag Frank, Oliver und Andreas Riße, die am Vortag mit ihrem Bagger bereits ganz Arbeit geleistet hatten, Unterstützung von ca. 20 engagierten Schützen mit Spaten und Schaufel erhielten. Ein Teil der Kosten konnte durch einen großzügigen Scheck der Sparkasse Neuss gedeckt werden, der Rest musste in Eigenleistung erfolgen.

Aber... „viele Hände machen ein schnelles Ende“ und so waren nach etwas mehr als zwei Arbeitstagen Zuweg und Schützenplatz bereits wieder im „Originalzustand“, mit

dem Unterschied, dass es jetzt einen direkten Abfluss von Schmutzwasser und Fäkalien in das öffentliche Kanalnetz der Neukirchener Straße gibt. Ein großes „DANKESCHÖN“ an ALLE die mitgeholfen haben, ganz besonders natürlich an Frank Riße und die „Riße Brothers“, sowie an Metzgermeister und Oberst Marcus Parmentier, der mit einer guten Suppe die Moral der Truppe unterstützte. BP

BÄNKE FÜR DEN „PITTER-UN-PAUL-PLATZ“



Die Firma Pick-Projekt GmbH baut zurzeit die neue Wohnanlage an der Föhrenstraße gegenüber dem „Pitter-un-Paul-Platz“. Geschäftsführer Stefan Pick lobte die vielfältigen Projekte und Aktivitäten unserer Bruderschaft und stellte eine Spende in Aussicht. Gemeinsam entschieden Sponsor und Begünstigter, dass diese Spende allen Bürgern in Rosellerheide-Neuenbaum zu Gute kommen sollte. Daher wurde die Anschaffung von zwei neuen Sitzbänken für den „Pitter-un-Paul-Platz“ beschlossen. Wir bedanken uns für die großzügige Unterstützung.

Marja Runge
Steuerberaterin
Waldstr.13 - 41470 Neuss
 02137 / 60646
www.steuerberatung-runge.de

„VERZÄLL MECH JET...“

Auch die fünfte Auflage unseres „Verzällovents“ am 26.03.2015 im „Heidezentrum“ war wieder ein voller Erfolg. Dieses Mal ging es um die Identifizierung von Personen und Orten auf alten Fotos.

Mehr als 30 Interessierte hatten sich an diesem Abend zum „Verzäll“ eingefunden. Ein von Gerda Richartz*) im Jahr 1986 verfasstes Gedicht über das beschauliche Dorfleben und die alten „Beinamen“ führte zusätzlich zu den Fotos durch die „Straßen von Rosellerheide-Neuenbaum“. Sehr zur Freude des Veranstaltungsteams hatten uns viele auch noch weitere alte Fotos mitgebracht.



Heiße Diskussionen beim Verzällovent*

Vielen Dank dafür an Karl-Heinz Berens, Heinz Otten, Hubert Parmentier und Josef Raida. Danke auch an Heiner Meuter, der sich an dem Abend um die Technik gekümmert hat. Ganz viele Fotos, die uns bei der Erstellung des Jubiläumsbuches und der Ausstellung zum Jubiläumsjahr 2004 zur Verfügung gestellt und archiviert worden waren, konnten jetzt endlich mit den richtigen Namen, Bezeichnungen und evtl. Entstehungsjahren versehen werden – und außerdem hat es allen viel Spaß gemacht.

*) Gerda und Theo Richartz waren 1986/87 Königspaar unserer Bruderschaft und Bezirkskönigspaar des Bezirksverbandes Neuss. Gerda Richartz verstarb Anfang dieses Jahres an einer Krebserkrankung.

Im Zeichen
der Gesundheit



Heide-Apotheke

Wolfgang H. Becker
Neukirchener Straße 11
41470 Neuss-Rosellerheide
Telefon 0 21 37/6 04 74
Telefax 0 21 37/74 08



für Sie in
Rosellerheide!



HEIER VOLKSTHEATER

– DIE GEWALTKUR

Eine „Gewaltkur“ war es wirklich, nämlich für die Lachmuskeln der Zuschauer. Sechsmal spielten die Akteure des „Heier Volkstheaters“ Anfang März vor ausverkauftem Haus im „Heidezentrum“ und alle, wirklich alle, waren wieder einmal zum Niederknien komisch. Es ist unmöglich, einen / eine besonders hervorzuheben.

Sie waren jeder für sich und alle zusammen, ob Akteure, Regisseurin, Maskenbildnerin, Souffleusen, Bühnenbauer und die vielen weiteren Helfer einfach nur super. Hut ab! Seit der ersten Aufführung im Jahr 1993, damals noch im Saal bei „Maria“ auf der Waldstraße, kommt der komplette Reinerlös einer caritativen Organisation zugute. So auch in diesem Jahr, wie Schirmherr Christian Aymans in seiner Begrüßungsansprache betonte. Wir freuen uns schon auf die Neuauflage 2017. Macht weiter so! BP



Die Truppe nach der letzten Gewaltkur

ERN SCHÜTZEN SETZEN ZEICHEN

SPENDE AN DEN „VEREIN SALVATOR“ IN NIEVENHEIM

Am 20.04.2015 wurde ein Spendenscheck in Höhe von 200 EUR (Erlös aus dem Sebastianusquiz + Spende) an Frau Annette Prast, Leiterin der Heilpädagogischen Kindertagesstätte Dormagen-Nievenheim und Herrn Willi Bednarczyk, Vorsitzender des Fördervereins „Salvator“ übergeben. Der Verein Salvator zur Förderung geistig und körperlich behinderter Kinder e.V. wurde 1969 gegründet.

Als gemeinnütziger und im Vereinsregister eingetragener Verein unterstützt er insbesondere die Heilpädagogische Kindertagesstätte Dormagen-Nievenheim. Maximal 40 Kinder besuchen die Tagesstätte. Zehn Kinder werden in vier Gruppen von jeweils zwei Fachkräften (Sozialpädagoginnen, Erzieherinnen und Kinder- pflegerinnen) betreut.



V.l.n.r.: 2. BM Jens Kronenberg, Schützenkönig Johannes Meuter, Frau Annette Prast, Herr Willi Bednarczyk, Oberst Marcus Parmentier



Liebe Schützenbrüder,
Wir danken sehr herzlich für Ihre großzügige Spende an den Waldkindergarten Frischlinge e.V. Damit haben Sie entscheidend dazu beigetragen, nach dem vorhergehenden Sturm alles wieder so in Ordnung zu bringen, dass unsere Kinder die Tage im Wald und auf unserem Gelände sicher und fröhlich genießen können. Es war für uns alle sehr schön zu erfahren, dass wir nicht allein sind. Schon heute laden wir Sie bzw. Ihre Stellvertreter herzlich zu unserem Sommerfest im September '15 ein. Eine gesonderte Einladung geht Ihnen rechtzeitig zu. Über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen.

Im Namen aller Kinder, Eltern und Erzieher wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und fröhliche Weihnachtstage.

Herzliche Grüße,
Sylvia Friedel
- WALDKINDERGARTEN FRISCHLINGE E.V. -

DIE KINDER VOM WALDKINDERGARTEN SAGEN DANKE

Eigentlich waren die Spendenzuwendungen für das laufende Jahr im Vorstand bereits verabschiedet worden, als Sturm „Ela“ im Juni 2014 überall großen Schaden anrichtete. Wie für alle sicher nachvollziehbar ist, war gerade der „Waldkindergarten“ von dieser Naturkatastrophe besonders betroffen. Das komplette Grundstück war verwüstet, der Bauwagen, der die Kinder bei schlechtem Wetter beherbergt, stark beschädigt, Spielmaterial zerstört usw. Da bedurfte es keiner großen Diskussion, hier auch noch mit einer finanziellen Zuwendung zu helfen. Das tolle „Dankeschön-Schreiben“ sagt uns, dass die Hilfe gut angelegt war.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Förderung der Entwicklung der Kinder und deren Fähigkeiten. Die Einrichtungsleitung, sechs Therapeuten (aus den Bereichen Motopädie, Sprachtherapie, Krankengymnastik und Ergotherapie) und eine Hauswirtschafterin stehen allen Gruppen zur Verfügung. Immer wieder unterstützt durch Praktikanten aus Schule und Universität.

CEDRIC PARMENTIER SCHÜLERPRINZ 2015

Als am 4. März mit dem 75. Schuss der Schülerprinzenvogel von der Stange fiel, war der Jubel bei Cedric natürlich groß. Wobei Cedric, wenn man auf seine kurze, jedoch extrem erfolgreiche Schützenlaufbahn zurückschaut, nach dem Motto zu handeln scheint: „Es schießen viele auf den



Vogel, doch am Ende holt ihn immer Cedric Parmentier runter!“ So war er 2010 Edelknabenkönig und 2011 Bezirksbambinikönig, 2014 Jungjägerkönig und ist nun in diesem Jahr unser Schülerprinz. Wir sind jetzt schon gespannt auf das „Finale Dohoam“, nächstes Jahr beim Bezirksjungschützentag in Rosellerheide.

Cedric Parmentier war ab 2003 natürlich als Edelknabe bei Anke Solka aktiv. Nach einem Jahr bei den Tellschützen 2013 gründete er 2014 mit einigen Freunden den Jägerzug „Treu zur Heide“, bei denen er seitdem Zugführer ist. Er hat dieses Jahr, gemeinsam mit seinen Zugkameraden und Jägermajor Eric Kraus, einen großen Teil der Arbeiten am neuen Bauwagen der Jägerjugend übernommen, sodass nun sieben Jungjäger bei verschiedenen Anlässen im neuen Reich schlafen können. Auch bei anderen Arbeiten, wie dem Bau der Kanalisation oder bei der Durchführung der Osteraktion der Edelknaben ist Cedric steht's hilfsbereit. Neben dem zugegebenermaßen angeborenen Schützengen ist Cedric erfolgreich als Tischtennispieler beim SV Rosellen. So sicherte er sich ungeschlagen dieses Jahr die Kreismeisterschaft und stieg mit seiner Mannschaft in die Bezirksliga auf. In letzter Zeit sieht man Cedric auch wieder öfter auf dem heimischen Fußballplatz der Mühlenbuscharena. Der Karriere als Fußball Profi bei seinem Lieblingsverein Fortuna Düsseldorf könnte also doch nichts mehr im Wege stehen. Neben all diesen Freizeitaktivitäten besucht Cedric die achte Klasse des Gymnasium Norf. Den kurzen Weg zur Schule legt unser Schülerprinz meistens ganz umweltbewusst mit dem Fahrrad zurück. Sein Ziel ist das Abitur 2019. Doch bis dahin können wir noch ganz viele Schützenabenteuer erleben!

HEIKO PICKELS BRUDERSCHAFTSPRINZ 2015

Unser diesjähriger Bruderschaftsprinz heißt Heiko Pickels. In unsere 135-Jährige Vereinsgeschichte wird er als Heiko I. eingehen. Der 23-Jährige machte als Sohn eines



begeisterten Schützen aus dem Jägerzug "Immergrün" seine ersten Gehversuche 1999 bei den Edelknaben – damals noch in kurzen Hosen und weißen Kniestrümpfen unter Edelknabenführer Heiner Ständer. Im Jahr 2006 wechselte er für ein Jahr zu den Tellschützen, bevor er, nach einem weiteren einjährigen Intermezzo im Jägerzug

"Junge Falken", Ende November 2008 mit einigen Freunden während der „Aktion Tannenbaum“ auf dem Pitter-un-Paul-Platz spontan den Grenadierzug "Op Jück" gründete. 2014 unterstützte Heiko mit seinem Grenadierzug unsere Sappeure, bei denen er auch dieses Jahr sein Schützenfest feiern wird.

Neben seiner Borussia aus Mönchengladbach, die er in dieser Saison im Stadion immer mit vollem Einsatz in Richtung Champions-League „gepeitscht“ hat, widmet er viel Zeit der Musik. Insbesondere das Rappen ist für Heiko ein wichtiger Lebensinhalt geworden, und er hat bereits einige Songs aufgenommen, die auch bei Youtube schon Beachtung gefunden haben. Seinen Traum von einem eigenen Tonstudio konnte er sich zwar noch nicht erfüllen, gespart wird aber schon darauf. Was nicht ist, kann ja schließlich noch werden. 1999 wurde Heiko in der Grundschule Rosellen in die Klasse 1c eingeschult. Unter anderem waren in dieser Klasse der bereits für 2016 ermittelte Grenadiersieger Max Kohlmetz, so wie Heiner Meuter, Bruderschaftsprinz aus dem Jahr 2010. Da war natürlich klar, dass früher oder später auch bei Heiko mal ein Titel dazukommen musste! Nach der Grundschule besuchte er die Hauptschule Norf, wo er 2009 seinen Abschluss machte. Beruflich ist unser Bruderschaftsprinz für einen Catering-Service unterwegs, der Schulen und Kindergärten mit Mittagsessen beliefert. Dieser Job macht im großen Spaß, da er Kinder mag und auch sonst sehr sozial eingestellt ist.



Unsere starke Abordnung auf dem diesjährigen Bezirksjungschützentag in Vorst.

Als 1984 ein gewisser Heinz Meuter, damals selbst Bezirksjungschützenmeister, in Rosellerheide-Neuenbaum den Bezirksjungschützentag in seiner heutigen Form organisierte, konnte wohl noch keiner ahnen, dass es über 30 Jahre dauern sollte, bis dieser Tag wieder hier bei uns stattfindet.

Doch am 17. April 2016 wird dieses Event – das Original – wieder zurück nach Hause kommen. Wir feiern den Bezirksjungschützentag mit einer heiligen Messe in St. Peter Rosellen, ziehen dann mit allen Schützen unseres Regiments und den Abordnungen der anderen Bruderschaften zum

BJT 2016

Schützenplatz in Rosellerheide. Auf der Neukirchenerstraße wird wie früher die Parade stattfinden.

Auf dem Schützenplatz werden wir ein buntes Programm mit musikalischem Frühshoppen, vielen Aktivitäten für Groß und Klein, sowie leckere Getränke und gutes Essen anbieten. Bei den Schießwettbewerben wird der neue Bezirksbambiniprinz, Bezirkschülerprinzip und Bezirksprinzip in spannendem Wettkampf ermittelt werden. Unser Bruderschaftsprinzip Heiko Pickels, Schülerprinzip Cedric Parmentier und Edelknabenkönig Julian Kraus, haben also ein „Finale Dahoam“.

Wir würden uns über viele Besucher freuen und hoffen, dass wir euch einen unvergesslichen Tag bereiten können!

Johannes Meuter • Jungschützenmeister

17.04.16

Schützenplatz
Rosellerheide-Neuenbaum

BJT 2016
★★★★★
Zurück zu den Wurzeln
BEZIRKSJUNGSCHÜTZENTAG
SEIT 1984
DAS ORIGINAL

WIR JUNGSCHÜTZEN BEWEGEN WAS!

Schützenbruderschaft
St. Peter und Paul 1879 e.V.
Rosellerheide-Neuenbaum
Jugend



Auf ein **BUNTES** Schützenfest...

Jörg Eckert
Malermeister

Benzstrasse 15a
41540 Dormagen

Fon 0 21 33 / 50 68 57-0
Fax 0 21 33 / 50 68 57-9
Mobil 0171 / 71 27 18 5

www.malermeister-eckert.de
joerg.eckert@malermeister-eckert.de



BJT 2016 - UNSER LOGO



Über allem steht unser Bruderschaftslogo: Zwei Halbkreise, die die beiden Ortschaften Rosellerheide im Osten und Neuenbaum im Westen darstellen, die sich in der Mitte, etwa dort, wo unser Pitter-un-Paul-Platz heute liegt, berühren. Früher konnte man noch eine klare Grenze der Ortschaften erkennen, heute sind beide Orte zu Einem verschmolzen. Am linken Rand erkennt man die Hälfte des Kreuz - Pfeil - Symbols und somit unsere Verbindung zum Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften.



Darunter sieht man auf einer grünen Schleife den Grund, warum wir dieses Logo überhaupt kreiert haben: Den BJT 2016. Der Leitspruch "Zurück zu den Wurzeln" war zunächst der Arbeitstitel des Projekts. Mehr und mehr wurde er aber auf Grund des historischen Zusammenhangs unser Motto. Unten in der Mitte nehmen wir nocheinmal Bezug auf das Jahr 1984, dem Jahr als der erste Bezirksjungschützentag in seiner heutigen Form in Rosellerheide stattfand.

Stolz können wir sagen:
"WIR SIND DAS ORIGINAL".

DRESEN GRUPPE

AUTOMOBILE VIELFALT:

- NEUWAGEN
- GEBRAUCHTWAGEN
- NUTZFAHRZEUGE
- SERVICE

- LEASING/FINANZIERUNG/VERSICHERUNG
- TEILE & ZUBEHÖR
- AUTOVERMIETUNG

- INSPEKTION/TÜV HAUPT- U. ABGASUNTERSUCHUNG
- SCHNELLREPARATUREN/ UNFALLINSTANDSETZUNG
- 24h DIENST BEI UNFALL ODER PANNE

FAHREN SIE BEI UNS 1. KLASSE!

Nutzen Sie unseren V.I.P.-Eingang:
 Infos unter www.dresen.de

41464 Neuss
 Autohaus Louis Dresen GmbH
 Automeile Moselstraße
 Tel. 02131 / 79 99-0
 Fax 02131 / 79 99-333
 Auf der Moselstraße:

Autogas-Tankstelle

41564 Kaarst
 Autohaus Louis Dresen GmbH
 Weckenhofstraße 9
 Tel. 02131 / 7957-50
 Fax 02131 / 79575-75

41352 Korschenbroich
 Autohaus Louis Dresen GmbH
 Friedrich-Ebert-Straße 27
 Tel. 02161 / 99 29 90
 Fax 02161 / 99 29 999

41540 Dormagen
 Autohaus Louis Dresen GmbH
 Lübecker Straße 12
 Tel. 02133 / 25 44-0
 Fax 02133 / 25 44 44

www.dresen.de



KORPSKÖNIGE UND SIEGER v.l.n.r.

Karsten Hermida (Hubertus), Sven Schümann (Jäger), Davin Uschkamp (TC), Ralf Winkels (Grenadiere)



POKAL DER EHEMALIGEN KÖNIGE

Heinz-Jakob Leusch

JZ „Munteres Rehlein“



JUNGSCHÜTZEN-WANDERPOKAL

Dominik Schumacher

JG "Treu zur Heide"



TELLSCHÜTZEN

Tobias Schmidt

König

Henrik Otten

Pokalsieger



EDELKNABEN

Julian Kraus

König



EDELKNABEN

Jakob Retzlaff

Pokalsieger



JUBILARE



65 JAHRE
Theo Brüggem



60 JAHRE
Hermann Schmitz



50 JAHRE
v.l.n.r. Georg Skirlo, Anton Otten



Archiv-Foto



40 JAHRE
v.l.n.r. Heinz Meuter, Egbert Solka, Herbert Brüggem
Es fehlen Michael Hilgers und Cetin Kazma



25 JAHRE
v.l.n.r. Wolfgang Mohr, Lorenz Winkler

Konservativ und Weltoffen

Wechseln Sie zum Testsieger!*

www.DeiNE-Volksbank.de

* Beratungstest Euro am Sonntag Januar 2015
Quelle: Deutsches Kundeninstitut (DKI)

NEUES VON DER JÄGERJUGEND

Der Jungjägerzug „Treu zur Heide“ erhielt am 20.02.2015 auf der Jahreshauptversammlung des Jägercorps ein neues Jugendblumenhorn. Gestiftet hatten dieses die beiden Jägercorps aus Norf und Rosellerheide. Es soll von den Jungschützenzügen der beiden gut befreundeten Jägercorps bei den jeweiligen Schützenfesten gleichermaßen genutzt werden. Die Jugendlichen ermittelten am 04.03.15 den Jungjägerkönig auf dem Schießstand in Derikum.

Niklas Fürste konnte den spannenden Kampf für sich entscheiden und wurde Jungjägerkönig 2015/2016.

Die Pfänder gingen an Cedric Parmentier (Kopf), Niklas Fürste (li. Flügel), Jan Dünbier (re.Flügel), Martin Schädlich (Schweif). Die weiteren Zugmitglieder Richard Schnegelsberg, Dominik Schumacher, Mark Rödingen, Noah Dams und Philip Rabe gingen dieses Mal leider leer aus. Das tat dem „Spaß an der Freud“ aber keinen Abbruch.

Cedric Parmentier, vor einigen Jahren bereits Edelknabenkönig der Bruderschaft und erster Bezirksedelknabenkönig des Bezirksverbandes Neuss, ließ sich nicht lange bitten und sicherte sich den Titel des Schülerprinzen 2015/2016. Sie kamen mit 9 Jägern, sie sahen mit 18 Augen, siegten und räumten alles ab. Ich freue mich auf das Schützenfest 2015 mit euch als Jugendbeauftragter und neuer Major des Jägerkorps Rosellerheide/Neuenbaum. Eric Kraus



Hallo Kinder, ich bin auch wieder da!

Clown-Zauberer LIAR

Schützenfestmontag ab 12:00 Uhr im Festzelt

DIE „BIBEL VON A-Z“

„BIBELMARATHON“ IN DER TRINITATISKIRCHE

Zum vierten Mal fand am ersten Adventwochenende 2014 die große Bibellesung in der evangelischen Trinitatiskirche statt. 145 Leser, Christen verschiedener Konfessionen, stellten eindrucksvoll dar, dass das „Buch der Bücher“ für alle Christen Ursprung, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist.



Teelichter auf den Fenstersimsen im Vorraum der Kirche schufen sofort eine ganz besondere Atmosphäre. Auf den Tischen standen Kannen mit Kaffee und Tee, kalte Getränke, Schmalzbrote, Christstollen und Mandarinen. (Diese Zusammenstellung hat sich offensichtlich bei den vorhergehenden Lesungen bereits bewährt. Kein Mensch weiß mehr, wie es dazu kam.)

Nicht nur die insgesamt 145 Leser sondern auch das Betreuersteam waren vom Start am Donnerstagmorgen um 06.30 Uhr bis zum Ende am Sonntagabend gegen 20.00 Uhr rund um die Uhr im Wechsel vor Ort und sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Superintendent i.R. (in Ruhe)



Hermann Schenck, der diese Lesung nach 1992, 2000 und 2007 jetzt zum vierten Mal organisiert hatte, berichtete uns in einem späteren Gespräch, dass er doch „großen Bammel“ hatte, genügend Helfer zu bekommen. Entgegen diesen Befürchtungen war die Helferliste innerhalb von 30 Minuten komplett. „Das hat mich wirklich überwältigt“, so H. Schenck. (Dies liegt möglicherweise u.a. daran, dass er für die Menschen vor Ort weniger der Superintendent in Ruhe, als eher der Pfarrer „in Reichweite“ ist, wie es im Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde stand, und das auch seiner Versicherung nach weiterhin bleiben wird. Anm. d. Red.)

Der Stand der Lesung wurde auch auf im Vorraum aufgestellten Flipcharts laufend dokumentiert. Auf einigen Stühlen im Kirchenraum lagen aufgeschlagene Bibeln, so dass man problemlos folgen konnte, wo gerade gelesen wurde. Zwei Lesepulte mit Leselampe und Uhr befanden sich vor dem Altar. Am Ende der 15 Minuten Lesezeit wurde das Licht an einem

→ Matthäus	2 ⁰⁰ Uhr
→ Markus	3 ⁰⁰
→ Lukas	6 ³⁰
→ Johannes	8 ³⁰
→ Apostelgeschichte des Lukas	11 ²⁵
→ Römerbrief	12 25
→ 1. Korintherbrief	13 37
→ 2. Korintherbrief	14 22
→ Galaterbrief	14 43
→ Epheserbrief	15 05
→ Philipperbrief	15 20
→ Kolosserbrief	15 38
→ 1. Thessalonicherbrief	15 52
→ 2. Thessalonicherbrief	15 58
→ 1. Timotheusbrief	16 16
→ 2. Timotheusbrief	16 28
→ Titusbrief	16 35
→ Philemonbrief	16 40



Pult ausgeschaltet und am anderen eingeschaltet und dort weiter gelesen. Einige Leser waren

mehrfach im Einsatz, so auch die gesamte Familie Schenck, da speziell die Nachtstunden teilweise etwas „dünn besetzt“ waren.

Der Abschlussgottesdienst am Sonntagabend begann unmittelbar, nachdem der letzte Satz aus der Johannes Offenbarung gesprochen war: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen. Amen“. Unmittelbar mit dem „Amen“ erklangen zeitgleich die Glocken von Trinitatis und das Orgelspiel zum Beginn des Gottesdienstes. Ein überwältigendes Gefühl, dabei zu sein!



Bei einem persönlichen Gespräch mit Superintendent i.R. Hermann Schenck erhielten wir im Februar noch ergänzende Informationen über die Historie der Bibellesung.



Als Hermann Schenck 1980 als Pfarrer für den 3. Bezirk (Rosellen) der ev. Kirchengemeinde Norf-Nievenheim eingeführt wurde, gab es hier nichts. Keine Kirche, kein Pfarrhaus, einfach nichts. Hermann Schenck wohnte zunächst bei einem befreundeten Presbyter in Ückerath, anschließend mit Familie mehrere Jahre in einem Mehrfamilienhaus auf dem Haselnussweg. Erst im Januar 1989 konnte man das inzwischen fertiggestellte Pfarrhaus am Farnweg beziehen. Dort lebte er bis zu seiner Verabschiedung im November 2014. Er wechselte allerdings mit Familie und Hausstand nur die Straßenseite und bleibt so zum Glück der „Pfarrer in Reichweite“.

In „seiner“ Kirche war er glücklicherweise schon einige Jahre früher, nämlich 1984, „eingezogen“. Sein Schwager, der damals Pastor in Bonn-Beuel war, hatte zu dieser Zeit bereits einmal eine Bibellesung in der dortigen Gemeinde durchgeführt. Als die ev. Kirche in Deutschland das Jahr 1992 zum „Jahr der Bibel“ erklärte, war dies der Anstoß,

so einen „Bibel-Marathon“ hier bei uns durchzuführen. Im allgemeinen Veranstaltungsrahmen der ev. Kirchen war ein „Event“ dieser Art nicht vorgesehen, aber in Rosellerheide hat es geklappt.

Bei diesem ersten Mal waren nur die evangelischen Gemeindeglieder involviert. Da Idee und Umsetzung gut angekommen waren, plante Pfr. Schenck eine Neuauflage zum Jahrtausendwechsel. In den christlichen Kirchen beginnt das Kirchenjahr mit dem ersten Advent, also vollzog sich für die Kirche der Wechsel ins neue Jahrtausend am 1. Advent 1999. Dieses Mal sollte es eine ökumenische Veranstaltung werden mit Teilnehmern aus möglichst allen christlichen Kirchen und allen Bevölkerungsschichten, Jung und Alt, Promi und Nicht-Promi. So zeigte die „Leserliste“ in jenem Jahr dann auch neben vielen Lesern aus den christlichen Gemeinden vor Ort so prominente Namen wie den des damaligen Kölner Weihbischofs Friedhelm Hofmann oder des Neusser Bürgermeisters Herbert Napp. Auch Mitglieder der griech.-orthodoxen Gemeinde in Neuss beteiligten sich.

Abermals war die Resonanz und Beteiligung hervorragend und es wurde beschlossen, in einem 7-Jahre-Rhythmus weiterzumachen. Der Zahl „sieben“ wird in der Bibel an vielen Stellen eine besondere Bedeutung zugemessen und sie gilt nicht nur in der christlichen Kultur als „heilige Zahl“.

Mittlerweile ist die Ökumene (nicht nur) bei dieser Veranstaltung fest etabliert. Dies zeigte sich bei den Lesungen im Jahr 2007 und 2014. 2014 nahmen 145 Leser teil, der Jüngste war 6 Jahre, der Älteste 84 Jahre alt. 006

All dies wäre jedoch nicht durchführbar ohne die vielen „guten Geister“, die auch und gerade während der „Nachtschichten“ immer für frischen Kaffee sorgten und für jeden trotz Müdigkeit ein freundliches Wort fanden. Danke an alle, die dabei waren!

**Wir grüßen die Gäste,
Bürger und alle Schützenfamilien –
besonders das Königspaar
Peter IV. Lindner
und Königin Ute**

Neuenbergerstrasse 4 · 41470 Neuss-Rosellerheide
Telefon: 0 21 37 - 69 36
www.wankum-parmentier.de



Darauf angesprochen, dass es die Anregung gäbe, diese Veranstaltung ins Guinness Buch eintragen zu lassen, kam eine ganz klare Ansage von Pfr. Schenck: „Das würde der Sache nicht gerecht. Die Bibel wurde als das Buch gelesen, in dem Gott zu uns Menschen spricht. Sie einmal ganz ohne Unterbrechung zu lesen, hat den Sinn, sie für eine längere Zeit als Grundlage unseres gemeinsamen Glaubens in den Mittelpunkt zu stellen. Darum muss man jede Art von Instrumentalisierung für eigene Zwecke, wie z.B. einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde anzustreben, entschieden ablehnen.“

Beim Abschluss unseres Gesprächs gab Pfr. Schenck der Hoffnung Ausdruck, dass die Tradition (das ist sie im Rheinland spätestens bei der dritten Wiederholung) auch von seinem Nachfolger Ralf Düchting weitergeführt wird. Die Chancen stehen jedenfalls nicht schlecht, da Pfr. Düchting, der am 18.01.2015 feierlich in sein Amt als nunmehr „ordentlicher Pfarrer“ in Trinitatis eingeführt wurde, bereits seit 2001 als Pfarrer in der Gemeinde tätig ist und die Bibellesungen in den Jahren 2007 und 2014 auch schon aktiv miterlebt und mitgestaltet hat. Ralf Düchting wurde von Brudermeister Heinz Meuter und Majestät Johannes Meuter bei seiner Einführung als passives Mitglied in unsere Schützenbruderschaft aufgenommen und erhielt eine Flasche „Regimentstrunk“ als Geschenk.

Er ist 1968 in Essen geboren und nahebei in Mülheim a.d. Ruhr aufgewachsen. Stationen seiner beruflichen Laufbahn waren nach dem Studium der ev. Theologie in Wuppertal, Tübingen und Bern u.a. ein zweijähriger Auslandsaufenthalt in den USA bei der „United Church of Christ“ und eine Pfarrstelle in Essen, sowie ein Vikariat in Hückeswagen im Bergischen Land. Allerdings liegt ihm die „Mentalität der Rheinländer“ nach eigener Aussage mehr. „Wenn man beim Kauf von zwei Flaschen Bier an der Kasse des Supermarktes in Hückeswagen von einer Dame der Gemeinde gefragt wird, ob

man abends eine Party hat, muss man nicht weiter ausführen, warum man gern im Rheinland ist“, so Ralf Düchting leicht schmunzelnd in seiner „Antrittsrede“. Besonders wichtig ist ihm die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sowie die Ökumene, insbesondere mit den kath. Gemeinden vor Ort.

Die große Gästeschar bei seiner Einführungsfeier war ein lebendiger Beweis, dass ihm der „ökumenische Spagat“ in den Jahren seines Wirkens vor Ort bestens gelungen ist. Wir wünschen ihm weiterhin viel Glück und Erfolg bei seiner Arbeit als nunmehr „ordentlicher Pfarrer“. BP/RW

Immer da, immer nah. **PROVINZIAL**
Die Versicherung der Sparkassen

Tradition, Brauchtum, Heimat.

Geschäftsstellenleiter
Stefan Funtek
Neuenberger Straße 3
41470 Neuss
Telefon 02137 786160

www.provinzial.com

VOR 100 JAHREN IN ROSELLERHEIDE GEBORENER LYRIKER UND LEHRER

Als „vergessenen Sprachspieler“ bezeichnete ihn die Rheinische Post in einem Bericht anlässlich seines 20. Todestages im Jahr 2009. Die Rede ist von dem am 11. März 1915 in (Neuss-) Rosellerheide geborenen Lyriker, Lektor und Lehrer Hans Peter Keller. In vielen Berichten, die man z.B. im Internet über ihn findet, ist vom „Vergessenen“ die Rede. Mit Hilde Domin und Erik Barth war er sein Leben lang befreundet. Hans Carossa war einer seiner frühen Förderer, Franz Kafka und Gottfried Benn haben seine Arbeiten maßgeblich beeinflusst. Heinrich Böll schätzte ihn über alle Maßen und tat mehr als einmal sein Unverständnis darüber kund, dass die Arbeiten von Hans Peter Keller in seinem Heimatland nicht angemessen gewürdigt wurden. Zitat:

„Hier gibt es einen rheinischen Dichter und Denker, an dem man den kulturpolitischen Aufstand proben könnte, bevor seine Manuskripte in Japan oder Australien mehr Interesse finden als hier.“

Hans Peter Keller verfasste vorwiegend Gedichte und Aphorismen. Sein Schaffen lässt sich ganz klar in zwei Phasen unterteilen. Während er bis etwa Ende der 1950er Jahre seine Werke in der Tradition von Klassik und Romantik verfasste, stark beeinflusst von den Arbeiten seines Freundes Emil Barth, schrieb er später zeitkritische Gedichte in einem knappen, kühlen Ton. Je älter er wurde, desto fragmentarischer wurden seine Verse. Einige Beispiele:

„Überkochende Utopien verderben den Geschmack an Wirklichkeiten, die möglich sind“. „Solang du Glück hast, bist du nicht glücklich“. „Seht, er kehrt vor seiner Tür – und drinnen?“

Seiner eigenen Aussage nach, wollte er die Sprache „von unnötigem Ballast befreien“ und gleichzeitig den Zuhörer anregen, das Gelesene mit seinem eigenen Leben in Verbindung zu bringen. Dieser für viele schwer zugängliche Schreibstil mag ein Grund dafür gewesen sein, dass er immer weniger wahrgenommen wurde, entgegen dem was er selbst mit dieser Art zu schreiben bezweckte. Auf die Frage, warum er Gedichte schreibe, antwortete er einmal mit der Gegenfrage: *„Warum atmen Sie?“*



In Anerkennung seines Schaffens wurde er vielfach ausgezeichnet, so unter anderem mit der Ehrengabe der Thomas-Mann-Stiftung und dem Förderpreis zum Immermann-Preis der Stadt Düsseldorf.

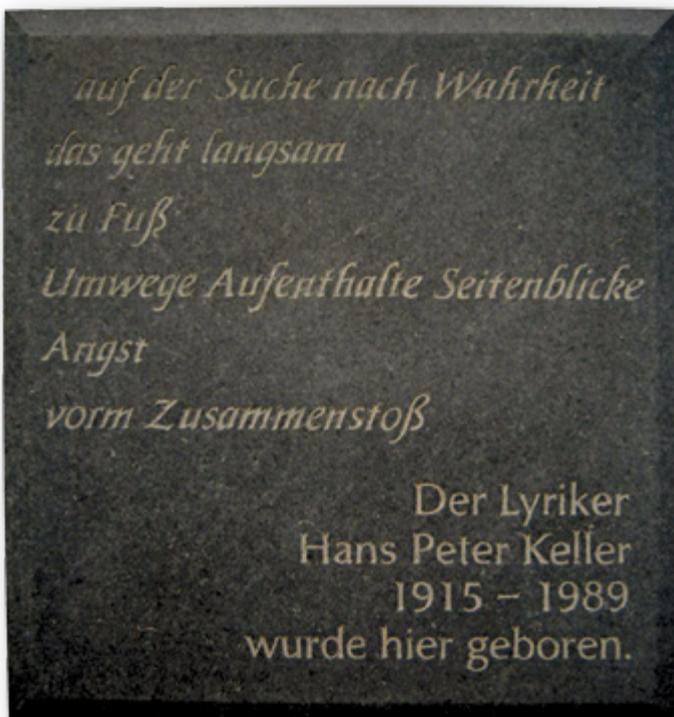
Seine letzten Werke veröffentlichte er 1975 im Alter von 60 Jahren. „Extrakt um 18 Uhr“ und „Ein Selbst, das schmerzlich sich auf sich besinnt“. Danach fehlte ihm die Kraft, weiterhin gegen das „Vergessen werden“ anzuschreiben.

Ihn nicht zu vergessen haben sich die Bürger seines Geburtsortes Rosellerheide-Neuenbaum schon seit langem auf die Fahnen geschrieben. Bereits im Jahr 1998 wurde auf Anregung des damaligen Stadtverordneten Heinz London im Neubaugebiet zwischen Ückerather und Alte Hauptstraße

eine Straße nach ihm benannt. Im Jahr 2011 stellte die SPD Rosellen in Zusammenarbeit mit der Schützenbruderschaft den Antrag, dieses Straßenschild mit einer Erklärungstafel zu versehen. „1998 benannt nach dem in Rosellerheide geborenen Lyriker, Lektor und Lehrer Hans Peter Keller (1915-1989).“

1999 hatten die Schützen - ebenfalls auf Anregung von Heinz London - eine Gedenktafel am Geburtshaus des Dichters auf der Waldstraße angebracht. Erstellt wurde sie von Steinmetzmeister Franz Davertzhofen aus Nievenheim und mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Neuss und der zwei großen vor Ort vertretenen politischen Parteien realisiert. H.P. Kellers zwischenzeitlich ebenfalls verstorbene Ehefrau, Christel Keller, sowie seine Kusinen und Vettern waren bei der Enthüllung am 4. Juni 1999 anwesend.

Heinz London, der selbst unweit des Geburtshauses von HPK auf der Waldstraße geboren, aufgewachsen und heute noch wohnhaft ist, hatte die Informationen von seiner Mutter Katharina London, geb. Schotten und ihrer Freundin Frau Klandt. Beide hatten, obwohl einige Jahre jünger, mit Hans Peter Keller gemeinsam die Volksschule in Rosellen besucht. Oftmals traf man sich auf dem Schulweg.



Beide Frauen berichteten aber übereinstimmend, dass der spätere Literat bereits in jungen Jahren „meistens geistesabwesend, verträumt und nicht in der Wirklichkeit war“. Auch soll er bereits in diesen Jahren erste Verse verfasst haben. Daher erhielt er damals schon von seinen Mitschülern den Beinamen „der Dichter“.

Einer seiner Vettern, Herr Matthias Schmitz aus Allerheiligen, der heute in Düsseldorf lebt, hat eines der wenigen Fotos, die es von HPK, wie er sich selbst damals gerne nannte, zur Verfügung gestellt.

Hans Peter Keller verstarb 1989 im Alter von 74 Jahren in Büttgen, wo er die meiste Zeit seines Lebens verbracht hatte. Trotz seiner bodenständigen Herkunft und seiner großen Affinität zu seiner rheinischen Heimat, zog es ihn immer wieder hinaus. Kurzfristig lebte er an wechselnden Orten, so z.B. in Helgoland, Paris und Palermo. Auch seine Vortragsreisen brachten ihn neben Deutschland nach Frankreich und in die Schweiz. Vor dem zweiten Weltkrieg hatte er Theologie und Philosophie studiert, das Studium aber nicht beendet. Fast 30 Jahre arbeitete er als Lehrer an der Buchhändlerschule Düsseldorf, ebenso war er einige Jahre Leiter der Volkshochschule in seinem Wohnort Büttgen. Bei seinen Lesungen verwandelte sich der eher introvertierte Mann lt. Aussagen von Zeitzeugen in „einen fesselnden Literaturpädagogen – ein Sprachspieler und geborener Lehrer.“

Was ihn in seinem Leben vorangetrieben hat, erkennt man am ehesten an den Worten, die auf der Gedenktafel an seinem Geburtshaus in Stein gemeißelt sind:

*„auf der Suche nach Wahrheit
das geht langsam
zu Fuß
Umwege Aufenthalte Seitenblicke
Angst
vorm Zusammenstoß“*

BP

ERN „DÄ KLÜTTING VON D’R HEED“

GEPPERT - KAUFHAUS IM KLEINFORMAT



Viele Jahre lang warb ein großer Kaufhauskonzern mit dem Slogan: „Kaufhof bietet tausendfach alles unter einem Dach“. Diese Werbung entlockte der Familie Geppert an der Neukirchener Straße in Rosellerheide nur ein müdes Lächeln. Denn das wurde dort bereits kurz nach Ende des 2. Weltkrieges, Anfang der 1950er Jahre geboten.

Obwohl ich es als Kind und Jugendliche selbst erlebt habe, haben die Fotos aus dem Familienalbum von Uschi von der Warth (geb. Geppert) mich echt „umgehauen“. Auf einer Fotomontage ist ein „Rundumblick“ vom Innenleben des Ladens zu sehen. Es gibt auch nicht einen Millimeter Platz, der nicht genutzt wurde, um irgendetwas abzustellen, aufzuhängen oder zu präsentieren. Ich erinnere mich als wäre es gestern gewesen, dass es zu Hause -und vermutlich war das in anderen Familien ähnlich- immer als erstes hieß: „Frag doch mal bei Geppert!“ oder „Warst du schon bei Kurt? Der hat das bestimmt oder kann dir das besorgen.“ Angefangen von meinen heißgeliebten Gummibärchen, über Griffel, Tafelschwämme, Schreibhefte, „Hörzu“ für Oma, „Stern“ für Opa, Wäscheknöpfe, schwarzen und weißen Zwirn, Hosengummi, Puppen mit und ohne Ausstattung, Matchboxautos, Sandspielzeug, Kleiderbügel, Haushaltsbesen bis hin zu Geschenkpapier, Glückwunschkarten und Eis am Stiel. “. Was nicht da war, wurde relativ kurzfristig besorgt und das, obwohl Fahrten nach Neuss oder gar nach

Düsseldorf, Köln oder Mönchengladbach damals noch fast eine Tagestour waren. Keine Ahnung, wie groß das Geschäft wirklich war, aber aus meiner Erinnerung heraus nicht viel größer als ein Wohnzimmer. Irgendwo zwischen 20 und 30 Quadratmetern, wenn überhaupt. Neben all dem, was zum Kauf angeboten wurde, gab es ein Regal mit Büchern, die man ausleihen konnte. Hier war Reinhard Winkler nach eigener Aussage „Stammkunde“. Jeder Groschen, der erübrigt werden konnte, wurde in Lesematerial investiert. Außerdem war tatsächlich noch Platz für einen Sessel, wo rasiert und Haare geschnitten wurden. Wer auf Rasur oder Frisur warten musste, konnte es sich an einem kleinen Tisch gemütlich machen und in der Zwischenzeit einen Kaffee, ein Bier oder sogar einen Piccolo genießen. Die neuesten Nachrichten wurden ausgetauscht und waren auch ohne Telefon und Internet innerhalb kürzester Zeit „durch et Dörp.“

Ich weiß, dass ich immer ein ziemlich ängstliches Kind war, und mit Ärzten im weißen Kittel hatte ich mehr als einmal unangenehme Erfahrungen gemacht. Da auch Friseure damals immer weiße Kittel trugen, habe ich bei unserem Dorffriseur Theo Winzen regelmäßig den ganzen Laden zusammengebrüllt, und meine Mutter musste unverrichteter Dinge wieder mit mir nach Hause gehen. Bei Geppert war das seltsamerweise ganz anders. Trotz weißen Kittels waren Gummibärchen und Spielzeug stärker als die Furcht vor Kamm und Schere.

Ein Mitbürger älteren Jahrgangs wusste uns zu berichten, dass es sich eines Tages bei den jungen Männern im Ort, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, wie ein Lauffeuer verbreitete, dass man bei „Kurt“ auch „Pariser“ kaufen könne. Wenn das so war, dann war Kurt Geppert nicht nur sehr geschäftstüchtig, sondern auch sehr weise! In Rosellerheide-Neuenbaum war Kurt Geppert auch unter dem Beinamen „dä Klütting von d’r Heed“ bekannt. Mit Hilfe von Hermann-Josef Breuer, vielen noch unter dem



Erna Geppert mit Tochter Uschi (1972)



Kürzel „Manes“ als langjähriger Lokalreporter der NGZ bekannt und ein exzellenter Kenner der Neusser Historie, konnten wir diesen „Beinamen“ aufklären. Eine Familie mit Namen „Klütting“ betrieb etwa zur gleichen Zeit in Neuss am Ende der Niederstraße, wo diese heute in den Hamtorwall übergeht, ein ähnliches, allerdings größeres Geschäft, in dem man auch neben Karnevals- und Geschenkartikeln viele Dinge des häuslichen Bedarfs kaufen konnte. So lag der Vergleich mit diesem Geschäft natürlich auf der Hand. Das Haus, in dem sich der Laden von Geppert befand, war eigentlich nicht mehr als eine Baracke, wie sie kurz nach dem Krieg manchen Familien als Notunterkunft von der Gemeinde zur Verfügung gestellt worden war. Vergleichbar mit den heutigen „Wohncontainern“, die oft als Flüchtlingsunterkünfte dienen. Nur vermutlich weniger komfortabel. Statt Heizung und fließend Wasser gab es Kohlenherd, Pumpe und Plumpsklo. Der Standort war auf der Neukirchener Str. genau gegenüber der Einmündung der Straße „Am Dreieck“ zwischen den Häusern von Alfons Rook und Hubert Meuter.

Kurt Geppert war 1917 in Hohenpetersdorf, Krs. Bolkenheim/ Niederschlesien geboren und dort aufgewachsen. Er erlernte das Friseurhandwerk, entschloss sich aber dann, Berufssoldat zu werden. Der Krieg hatte ihn ins Rheinland verschlagen. 1945 wurde er in den letzten Kriegstagen noch verwundet. Um die Beinverletzung auszukurieren, wurde er bei „Oma Strunck“ (Raspels/Clemens) neben der damaligen Gärtnerei Winzen auf der Neuenberger Straße einquartiert. Da nach Kriegsende eine Rückkehr in die alte Heimat ohnehin nicht möglich war und er sich „auf der Heide“ schnell heimisch fühlte, entschloss er sich, hier zu bleiben und sich als Friseur niederzulassen. Das hierfür benötigte Werkzeug und Material konnte er über einen Händler in Düsseldorf-Bilk bekommen. Bei einer dieser Fahrten lernte er 1946 auch seine spätere

Ehefrau Erna kennen, die bereits mit ihrer Familie vor dem Krieg von Ostpreußen nach Düsseldorf gekommen war und da als Haushaltshilfe arbeitete. Ihnen ging es dort verhältnismäßig gut. Kurt hatte sich jedoch vorgenommen, schnellstens eine Familie zu gründen und „schleppte sie samt der Tochter (aus einer früheren Beziehung) von Düsseldorf nach Rosellerheide“.

Sie hat das tatsächlich immer als eine Art „Verschleppung“ empfunden, denn die erste Zeit in Rosellerheide war nicht gerade rosig. Zunächst musste sich die Familie eine Baracke auf der rechten Seite der Neukirchener Straße (neben Glasmacher), mit vier anderen Mitbewohnern teilen. Familie Nerger und „Oma Dietrich“, Heimatvertriebene aus Schlesien, bewohnten zwei Zimmer, das dritte Zimmer wurde zur Frisierstube umfunktioniert und ein Zimmer stand der Familie Geppert zum Wohnen, Kochen und Schlafen zur Verfügung. Aufgrund dieser mehr als beengten Wohnsituation und der daraus resultierenden kaum vorhandenen Privatsphäre, erlitt Erna kurz nach Ankunft in Rosellerheide einen Nervenzusammenbruch und war danach Zeit ihres Lebens nervlich nicht sehr belastbar. Trotz allem hat sie das hohe Alter von 80 Jahren erreicht. Sie verstarb 1994 und hatte damit ihren Mann um 20 Jahre überlebt. In Rosellerheide wurde sie von den Meisten nur „Frau Kurt“ genannt.

1952 konnte die Familie dann auf die gegenüberliegende Straßenseite in die eingangs erwähnte neue Behausung umziehen. Dort arbeitete Kurt zunächst auch noch als Friseur. Sein Vater unterstützte ihn zeitweise dabei und übernahm z.B. das Rasieren. Da das im Krieg verletzte Bein Kurt Geppert immer mehr Probleme bereitete, wurde die Arbeit als Friseur (langes Stehen) zunehmend schwieriger für ihn, und er schuf sich nach und nach mit seinem



v.l.n.r. – vorne Eheleute Schnegelsberg, Erna Geppert, Eheleute Kruchem, hinten Kurt Geppert, Adolf Habitz)

„Gemischtwarenladen“ im wahrsten Sinne des Wortes ein zweites Standbein. 1960 dann hatte sich die alte Verletzung so verschlechtert, dass ein weiterer Teil des Beines amputiert werden musste. Danach hängte er den Friseurkittel endgültig an den Nagel und betrieb nur noch den Laden weiter. Nur der Laden war ihm allerdings zu wenig. Als „lizenzierter Feuerwerker“ (heute nennt man das wohl Pyrotechniker) war er auf vielen Schützenfesten in der ganzen Umgebung ein gefragter Mann, wenn es um Feuerwerk und Böllern ging. Außerdem betrieb er eine Zeit lang auch eine Spiel- und Losbude auf den Kirmesplätzen rundum.

Besonderen Spaß machte es ihm, ganze Karnevalsgruppen für die Bälle in der Umgebung zu schminken. Ebenso gab es damals vor Ort bereits einen Theaterverein. Auch hier baute man auf seine Unterstützung beim Schminken und der Beschaffung von Bühnenausstattung und Kostümen. „Geht nicht“, gab es nicht. Seine Fantasie und vor allem sein Improvisationstalent waren grenzenlos. Da wurde auch schon mal ein Schnurrbart mit UHU angeklebt! Als selbst vom Krieg Gezeichnete war es für ihn Ehrensache sich bei „VdK“ (Verein deutscher Kriegsversehrten) zu engagieren. Auch da war sein Organisationstalent immer wieder gefragt. Er war jedoch kein Mensch, der lange in der Vergangenheit verharrete. So war es für ihn keine Frage, sich auch in seiner neuen Heimat überall mit einzubringen. Schnell hatte man seine Talente erkannt und er wurde stellvertretender Ortsbürgermeister. Auch in dieser Funktion nahm er seine Verpflichtungen sehr ernst. (Das Foto zeigt ihn bei einer Grundsteinlegung, vermutlich für den Neubau von

Pfarrheim und Kindergarten in Rosellen. Im Hintergrund der kath. Pfarrer Karl Hilleke, der im Dezember 1953 verstarb. Lt. Chronik des Heimatvereins Rosellen aus dem Jahr 2006 wurde der Kindergarten 1955 „im neu erbauten Pfarrheim eingerichtet“). Bei einem dieser Termine ereilte ihn dann auch der Tod. Um seine Gesundheit stand es schon lange nicht zum Besten. So weit wie möglich ignorierte er dies jedoch. Drei Herzinfarkte hatte er im Laufe der Jahre überstanden. Als 1974 die Eissporthalle in Reuschenberg eingeweiht wurde, gehörte er zu den geladenen Gästen. Während der Einweihung rutschte er, behindert durch die Beinprothese, auf dem Eis aus und stürzte, blieb aber pflichtbewusst bis zum Ende der Veranstaltung. Auf der Rückfahrt im Bus verstarb er im Alter von nur 57 Jahren an einer Embolie infolge des Sturzes. Tochter Uschi (von der Warth) hatte nach dem Schulabschluss eine Ausbildung zur Kinderpflegerin gemacht und zunächst auch in diesem Beruf gearbeitet. Schon als junges Mädchen hat sie aber immer mal im Laden mitgeholfen. Ab 1972 hat sie dann auf Bitten ihres Vaters, dem es ja gesundheitlich da schon nicht mehr so gut ging, ihren Beruf aufgegeben und ist „Vollzeit“ im Geschäft mit eingestiegen. „Was du als Kinderpflegerin verdienst, kannst du auch hier verdienen“, war seine Argumentation. 1974 zog sich Kurt dann ganz aus dem Laden zurück und verstarb leider nicht viel später. Uschi machte danach noch zwei Jahre allein weiter. Als sich jedoch überall die Supermärkte etablierten (z. B. FamKa in Norf) und sich auch die Mobilität durch bessere Busanbindungen und eigene PKW erheblich verbesserte, konnte sie dieser Konkurrenz nicht mehr Paroli bieten. Das Grundstück wurde verkauft und vom neuen Eigentümer mit einem modernen Wohnhaus bebaut. So verschwand ein weiteres Stück Historie aus dem Ortsbild von Rosellerheide-Neuenbaum.

BP/RW



WILH. SCHLANGEN
MEISTERBETRIEB

Ihr Dachdecker

- BEDACHUNGEN
- BAUKLEMPNEREI
- ABDICHTUNGEN
- FASSADEN

Mitglied im Leistungsbund der Dachdeckerzunft

Wilh. Schlangen GmbH
 Raiffeisenstraße 6a
 41470 Neuss
 Telefon (02137) 77492
 Telefax (02137) 7560
 Mail schlangen.gmbh@t-online.de

VERBORGENER SCHATZ IM PFARRGARTEN

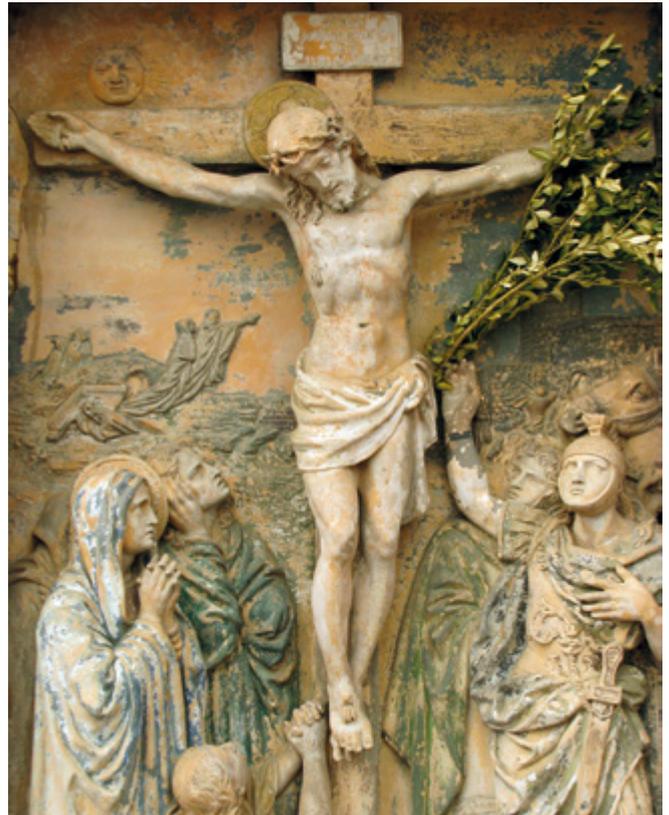


DER ALTE KREUZWEG VON ST. PETER

Ende der 1970er Jahre (vermutl. 1978/79) gab es einen Rohrbruch im Rosellener Pfarrhaus. Bei der Behebung des Schadens musste das durch den Pfarrgarten verlaufende Rohr freigelegt werden. Dabei stieß man auf eine vermeintliche Betonplatte. Nachdem die Platte angehoben worden war, stellte man fest, dass es sich nicht um Beton sondern um Terrakotta handelte und dass man die 12. Station (Kreuzigungsszene) des seit Mitte der 1960er Jahre verschwundenen Kreuzwegs der Pfarrkirche in Händen hielt.

Wie aus der Pfarrchronik bzw. dem Protokollbuch des Kirchenvorstandes hervorgeht, beschloss der Kirchenvorstand am 06. Januar 1861 unter Vorsitz von Pfarrer Ludwig Richters (1860-1866 in Rosellen), 14 Kreuzwegstationen im Wert von 700 Talern (2100 Mark) anzuschaffen. Näheres über die Ausführungsart und Bezugsquelle wird nicht genannt. Auch eine Rechnung über die gelieferten Kunstwerke wurde nicht gefunden.

Bis 1934 hingen die 14 Stationen an den Wänden der beiden Seitenschiffe. Danach wurden während der Amtszeit von Pfarrer Karl Hilleke acht Tafeln unter der Orgelbühne aufgehängt und jeweils drei Stationen an der linken und rechten hinteren Seitenwand. Die ursprüngliche „Bekrönung“ der Tafeln, die aus Steinmaterial, Holz oder Ton bestand (nicht mehr genau zu belegen), wurde vor dem Umhängen entfernt (Pfarrchronik Nr. 1, Seite 88). Beim Umbau der Orgelbühne in den Jahren 1963 -1965 unter Pfarrer/Dechant Johannes Annas wurde der Kreuzweg



endgültig aus der Kirche entfernt und durch einen sehr modernen, dem damaligen Zeitgeist entsprechenden Kreuzweg (abstrakte schwarz-weiß Bilder) ersetzt. Die entfernten Stationen wurden, wie sich jetzt herausgestellt hat, damals im Pfarrgarten vergraben. Über diesen Vorgang sind in den Aufzeichnungen des Pfarrarchivs keinerlei Angaben zu finden.

Nachdem man die erste Tafel per Zufall wieder aufgefunden hatte, wurden im Umkreis der Fundstelle ein paar weitere Grabungen durchgeführt, allerdings ohne Erfolg. Danach geriet das Ganze wieder in Vergessenheit, bis der heutige Kölner Domvikar Tobias Hopman, während seiner Zeit als Kaplan in Rosellen (2008-2012) die Geschichte der aufgefundenen Kreuzwegstation hörte. Mit einer Gruppe von Messdienern startete er eine erneute Suche im Pfarrgarten, die allerdings ebenso wenig erfolgreich war.

Einige Messdiener, allen voran Anne Krüll und Jan Ortlepp, hatte aber das Forscherfieber gepackt, und sie begaben sich im Sommer 2014 spontan noch einmal auf die Suche nach den verschwundenen Kreuzwegstationen. An verschiedenen Stellen schlugen sie eine Eisenstange in den Boden. So lange bis sie irgendwann auf Widerstand stießen. Der erste Fund war zunächst „eher unspektakulär“, wie Anne

GEBÄUDETECHNIK
TIM KRIEGER

Sanitär & Heizung • erneuerbare Energien
Solaranlagen • moderne Badgestaltung
Kundendienst / Wartung • Rohrreinigung

Am Josefshaus 18 • 41470 Neuss
Mobil: 0178 - 23 73 229
timkrieger@g-t-k.de • www.g-t-k.de



Krüll dem WDR in der Sendung „Lokalzeit Düsseldorf“ berichtete. Da die Tafeln buchstäblich mit „dem Gesicht nach unten“ vergraben waren und auf der Rückseite aussahen wie mehrere aneinander gesetzte Tonrohre, waren die jungen Leute zunächst der Meinung, sie hätten „einen Schweinetrog oder ähnliches“ ausgegraben. Beim Aufheben des Fundstückes war allerdings sehr schnell klar, dass man endlich fündig geworden war. Umgehend wurde Verstärkung aus dem Messdienerteam herbei telefoniert und mit vereinten Kräften hatte man bis Mitternacht einige weitere relativ gut erhaltene Stationen,

Simon Kolbecher, Historiker und Ehrenbrudermeister unserer Bruderschaft, hat aufgrund der Beschaffenheit des Kreuzweges einiges über die Herkunft in Erfahrung bringen können.

Der österreichische Maler Josef Ritter von Führich malte in den Jahren 1844 -1846 für die Wiener Kirche St. Johannes Nepomuk einen Kreuzweg in Freskomalerei im Nazarenerstil. Alois Petrak aus Südmähren (1811-1888),



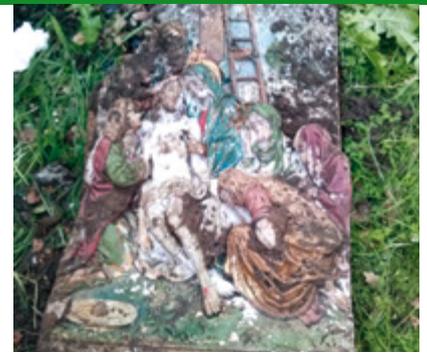
leider auch viele Fragmente, aus dem Boden entlang der Mauer geholt, die den Pfarrgarten vom Kirchenvorplatz abtrennt. In tagelanger Kleinarbeit mit Pinsel, Löffelstielen, Zahnstochern etc. wurden die Reliefs vom Schmutz befreit. Dabei gingen die Jugendlichen äußerst vorsichtig zu Werke, damit wirklich nur der Schmutz entfernt wurde und keinerlei Beschädigungen an den Reliefs bzw. an der zum Teil noch erhaltenen Kolorierung entstanden.

Maler, Kupferstecher und Radierer, fertigte nach dem Vorbild Führichs Stahlstiche an, die eine weite Verbreitung fanden und vielfach kopiert, gedruckt, aber auch in plastische Formen umgesetzt wurden.

Die Reliefs des Rosellener Kreuzwegs könnten aus der Tonfigurenfabrik von Scherf & Imhoff stammen, die bis 1992 in Köln-Kalk produzierte. Die Modelle für die Ausführung schuf der Kölner Bildhauer Johann Josef Imhoff der Jüngere nach Vorlagen von Führich bzw. Petrak.

Danach wurde probiert und „gepuzzelt“, welcher Kopf, Arm oder Bein denn nun an welche Stelle gehörte. Nach vielen Arbeitsstunden kann man davon ausgehen, dass (mit der bereits in den 70er Jahren gefundenen Tafel) alle vierzehn Stationen wieder da sind.

Spezialität der Firma Scherf & Imhoff war gemäß einer Werbeanzeige im „Schematismus [Handbuch] des Bistums Trier von 1869“ der Kreuzweg in 14 Stationen. In Westfalen und im Rheinland sind viele Beispiele des Terrakotta-Kreuzweges erhalten und z.T. in den letzten Jahren



restauriert worden. Einige Orte seien genannt: Der Burgberg in Warburg, der Friedhof in Erwitte-Horn, St. Gertrudis in Krefeld-Bockum, St. Marien in Köln-Kalk, St. Thomas in Wesseling-Urfeld und St. Peter in Neuss-Rosellen.

Rheinland sind der Meinung, dass der Kreuzweg auf jeden Fall erhalten bleiben müsse. Deshalb hat der Kirchenvorstand die Absicht, eine Station restaurieren zu lassen und dann weitere Entscheidungen zu treffen. Dafür werden zurzeit Angebote eingeholt. Es gibt Überlegungen, die alten Stationen wieder in der Kirche anzubringen.



Die Denkmalpflege des LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) bewertet die Arbeiten der Firma Scherf & Imhoff wie folgt: „Dass es sich bei der Fabrikware nicht generell, wie von Kritikern behauptet, um Massenware billigster Machart handelte, belegen anschaulich die Kreuzwegreliefs der Firma Scherf & Imhoff. Sie sind zweifellos die kongeniale Umsetzung der figurenreichen und dramatisch bewegten zweidimensionalen Vorlage Führichs in die plastische Form. Die Ausführung ist von hoher kunsthandwerklicher Qualität. Imhoff dürfte nicht die originalen Wandgemälde und auch nicht die vorbereitenden Kartons des Malers, sondern die Stichfolge Petraks als unmittelbare Vorlage benutzt haben.“ Nach Aussagen weiterer Fachliteratur wird der Wert des Reliefs durch die Farbgebung noch gesteigert. (SK)

Es wurde versucht, die vorstehenden Fotos den einzelnen Stationen zuzuordnen. Da die Bilder teilweise während der Reinigung gemacht wurden, ist nicht immer genau zu erkennen, um welche Station es sich handelt. Leider sind die Fundstücke mittlerweile so in Regalen gelagert, dass es nicht mehr möglich war, weitere Fotos zu machen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Simon Kolbecher, so wie Anne und Matthias Krüll für die große Unterstützung. Außerdem bei Willi Komanns, der uns die Fotos zur Verfügung gestellt hat. BP

Wie es mit dem wieder gefundenen „Schatz“ weiter geht, steht noch nicht fest. Kunstsachverständige des Generalvikariats in Köln und des Landschaftsverbandes

- 1 - Jesus wird zum Tode verurteilt / 2 - Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
- 3 - Jesus fällt unter dem Kreuz / 4 - Jesus begegnet seiner Mutter / 5 - Simon hilft Jesus das Kreuz tragen / 6 - Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch / 7 oder 9 - Jesus fällt unter dem Kreuz / 8 - Jesus begegnet den weinen Frauen / 10 - Jesus wird seiner Kleider beraubt / 11 - Jesus wird ans Kreuz geschlagen / 13 - Jesus wird vom Kreuz genommen / 14 - Jesus wird ins Grab gelegt

NEUE KORPSFÜHRUNGEN BEI JÄGER- UND HUBERTUSKORPS

Bevor es am Tag des Königsvogelschießens dem eigentlichen Königsvogel „an die Holzfedern“ ging, hatte Oberst Marcus Parmentier das Sagen. Zunächst verabschiedete er Jägermajor Michael Berens und Hubertusmajor Egbert Solka nach 10 Jahren an der jeweiligen Korpspitze mit dem Dank der Bruderschaft und der beiden Korps in den „Ruhestand“. Beide waren aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wahl angetreten. Wie der Redaktion zugetragen wurde, bemerkte Egbert Solka scherzhaft in Richtung Michael Berens, bezogen darauf, dass dieser viele Jahre als Jägermajor mit Pferd unterwegs war: „Warte mal ab, du wirst dein Pferd noch vermissen! Ich bin ja zum Glück ans Laufen gewöhnt.“ Beide erhielten seitens der jeweiligen Corpstvorsitzenden Michael Schelzig (Jäger) und Frank Lommertin (Hubertus) persönlich gestaltete Bilder zum Abschied. Dieser Abschied fiel dann auch beiden offensichtlich nicht ganz so leicht, wie sie sich das vielleicht vorgestellt hatten.



Danach ernannte der Oberst entsprechend der in den Korps durchgeführten Wahlen jeweils die bisherigen Adjutanten, Eric Kraus für die Jäger und Alexander Joller für die Hubertus-schützen zum Major.

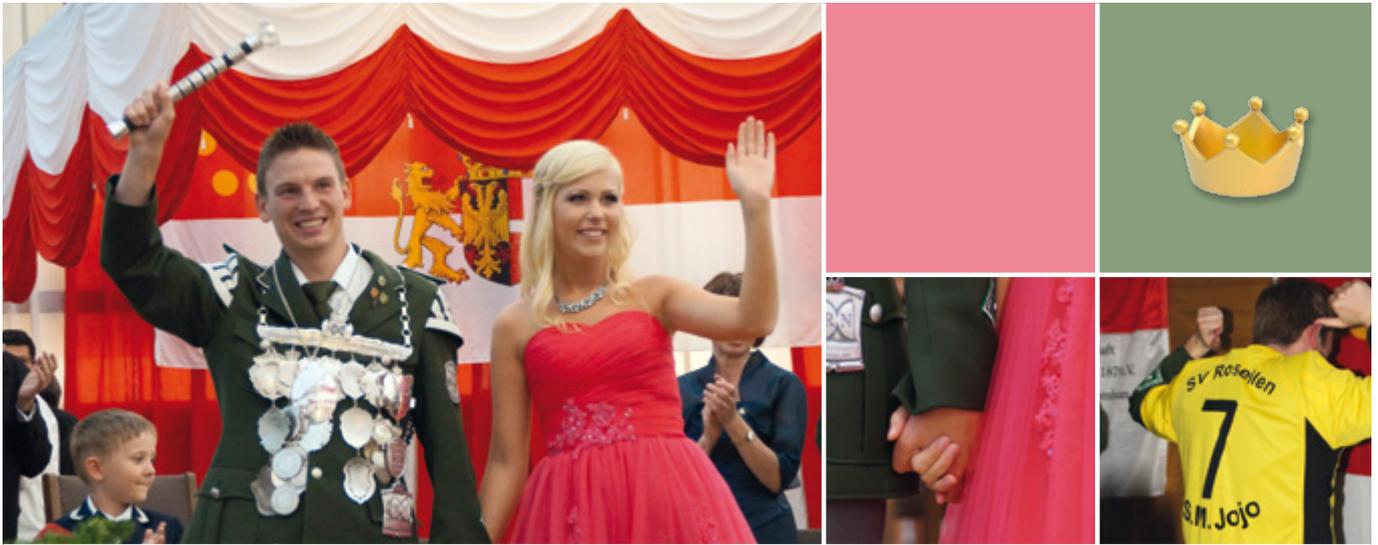


Marcel Reckmann wird Jägermajor Eric Kraus, Oliver Gumz Hubertusmajor Alexander Joller als Adjutant in Zukunft zur Seite stehen.



Bereits im vergangenen Jahr hatte sich Grenadiermajor Reinhard Hürtgen nach einem neuen Adjutanten umsehen müssen, da Jens Kronenberg als 2. Brudermeister andere Aufgaben übernommen hatte. Mit Dirk Uschkamp steht aber auch ihm ein gestandener Schützenbruder als Adjutant zu Seite.

BP



Liebe Schützenfamilie,
 Ein ganz besonderes Jahr geht für uns zu Ende!
 Der Traum wurde Wirklichkeit und wir haben
 unsere Zeit einfach nur genossen.
 Ein riesiger Dank geht an euch Schützen - ihr seid einfach unschlagbar -
 und an alle, die uns geholfen und unterstützt haben - insbesondere unsere Eltern
 und unser überragendes Tambourkorps!
 Unserem Nachfolger Peter IV. Lindner und Königin Ute
 wünschen wir viel Erfolg beim Regieren und viel Spaß!
Zu guter Letzt kann man nur eins sagen: „Heute, da machen wir nochmal RICHTIG einen!“

S.M. JOHANNES VII. MEUTER
 UND KÖNIGIN VANESSA DEUBRECHT

Schützenkönigspaar 2014/15
 der Schützenbruderschaft St. Peter und Paul 1879 e.V. Rosellerheide-Neuenbaum



... NATÜRLICH WIEDER BEI UNS IM FESTZELT:

Sonntag, 28. Juni, 20:00 Uhr

**ALPEN
 STARKSTROM**
 ... kein oder!



IMPRESSUM

Herausgeber:
 Schützenbruderschaft St. Peter und Paul 1879 e.V.
 Rosellerheide-Neuenbaum

Mail: pitter-un-paul@arcor.de

Für den Inhalt der Werbeanzeigen trägt der Herausgeber
 keine Verantwortung

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes: Heinz Meuter, Brudermeister
Verantwortlich für Texte und Inhalt: Brigitte Pieper

Mitarbeit/Beiträge: Christel Meuter, Reinhard Winkler,
 Johannes Meuter

Fotos: Gerd Pieper, Heiner Meuter

Illustrationen: Carl W. Buldmann

Gestaltung: KAISERREICHmarketing



Wir grüßen das Königspaar alle Schützen, Bürger & Gäste!

majodesign.de



In nur **15 Minuten** in Rommerskirchen!

SIEGERT.
spielwaren · sport · outdoor

 facebook.com/siegertspielwaren

Am Mariannenpark 2 (neben Lidl) · 41569 Rommerskirchen

Tel. 02183. 4175 50 · www.siegert-onlineshop.de

Mo. - Fr. 10.00 - 19.00 Uhr · Sa. 10.00 - 16.00 Uhr